



Malteser im Einsatz für die Erdbebenopfer in den Abruzzen (Italien)

»Auslands-Info 2008/2009«



Malteser
...weil Nähe zählt.



**Liebe Freunde, Förderer und Partner
der Malteser Auslandsarbeit,
liebe Leserinnen und Leser!**

Theodor Wallau



Nicolas de Cock de Rameyen

In den vergangenen Jahren haben sich in der Malteser Auslandsarbeit zwei unterschiedliche Stränge herauskristallisiert: Der *Malteser Auslandsdienst* engagiert sich in einer stark ehrenamtlich geprägten Partnerschaftsarbeit in Mittel- und Osteuropa und mit einzelnen Partnern in weiteren Kontinenten. *Malteser International* hingegen, aus dem früheren Auslandsdienst hervorgegangen, trägt mittlerweile das Profil einer internationalen humanitären Hilfsorganisation und ist in der weltweiten Not- und Katastrophenhilfe und im Wiederaufbau tätig.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, Ihnen und allen Maltesern in Deutschland in noch stärkerem Maße als bisher Teilhabe an der Arbeit vom *Malteser Auslandsdienst* und *Malteser International* zu ermöglichen. Daher haben wir uns in diesem Jahr entschlossen, auf die Erstellung von zwei separaten Jahresberichten zu verzichten und Sie stattdessen mit dem nun vorliegenden „Auslands-Info 2008/2009“ über die Schwerpunkte der Malteser Auslandsarbeit – also sowohl von *Malteser Auslandsdienst* als auch von *Malteser International* – in den Jahren 2008 und 2009 zu informieren.

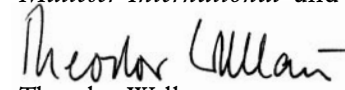
Was mit dem Zusammenbruch des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa (MOE) vor nunmehr 20 Jahren begann und in den Folgejahren eine Welle der Hilfe auslöste, hat in der Schaffung zahlreicher osteuropäischer Malteser Hilfsorganisationen und im Auslandsdienst in über 200 Auslandspartnerschaften seinen Niederschlag gefunden. Der vor fünf Jahren begonnene Netzwerkprozess der Malteser in MOE und ihrer deutschen Partner verlieh diesem Phänomen noch einmal eine neue Qualität: Die Hilfsdienste besinnen sich auf ihre Gemeinsamkeiten und streben nun an, auch international als professionelles und vielseitiges soziales Netzwerk wahrgenommen zu werden. Im vergangenen Jahr

hat auch der Strategieprozess für den Auslandsdienst begonnen. Zu den Absichten dieses Prozesses gehört es, sich neu über Ziele, Aufgaben und die Gestalt des Auslandsdienstes zu verständigen, ihn auf die Zukunft hin neu auszurichten, sein Handlungsspektrum zu aktualisieren und gegebenenfalls zu erweitern. Der Prozess ist auf einem guten Weg, und wir haben die berechtigte Hoffnung, dem Präsidium spätestens Mitte des kommenden Jahres die Ergebnisse präsentieren zu können.

Weltweit war das Jahr 2008 gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Naturkatastrophen. Anfang Mai zerstörte Zyklon Nargis Myanmars frühere Hauptstadt Yangon und weite Teile des Irrawaddy Deltas. Mit mehr als 140.000 Toten und Vermissten war Nargis der tödlichste Zyklon seit Beginn der Aufzeichnung relevanter Daten. Mehr als 1,5 Millionen Menschen wurden obdachlos. Da die Malteser bereits seit 2001 in Myanmar tätig waren, konnte *Malteser International* als eine der ersten Organisationen Hilfe leisten und auch Projekte anderer Hilfswerke bündeln und umsetzen helfen. Die sich an die Nothilfe anschließenden Wiederaufbauprogramme in den Bereichen Gesundheits- und Wasserversorgung wird *Malteser International* noch bis ins Jahr 2011 fortsetzen. Auch das schwere Erdbeben in China im Juni 2008, die verheerenden Überschwemmungen in Nordindien im Herbst sowie das Erdbeben in der Bergregion von Beluchistan / Pakistan im Oktober machten rasche Hilfe notwendig. Nach den Ausweitungen der Konflikte im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in Sri Lanka und in Pakistan dehnten die Malteser ihre Programme aus, um Tausende von Vertriebenen und Bürgerkriegsflüchtlingen zu unterstützen. Als im Juli 2008 Hochwasserkatastrophen die Ukraine, Rumänien, Ungarn und andere Länder Osteuropas heimsuchten und im April 2009 ein schweres

Erdbeben in den Abruzzen Tausende Menschen obdachlos zurückließ, erwies sich die gute Zusammenarbeit in der internationalen Malteser Familie erneut als segensreich. Auf Bitten des italienischen Malteser Hilfsdienstes CISOM und koordiniert durch *Malteser International* unterstützten bis Mitte Oktober 44 österreichische, drei Schweizer und 68 deutsche ehrenamtliche Malteser Helferinnen und Helfer die italienischen Kollegen bei der Betreuung der Bevölkerung in zwei Camps.

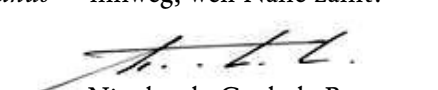
Sie alle haben Ihren Teil beigetragen zu dem, was *Malteser International* und der *Malteser Auslands-*


Theodor Wallau
Bundesauslandsbeauftragter
Malteser Hilfsdienst e.V.

Köln, November 2009

dienst bisher leisten konnten und in den nächsten Jahren bewegen werden. Allen Helferinnen und Helfern, Unterstützern und Partnern, und der interessierten Öffentlichkeit geben wir hiermit einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Auslandsarbeit der Malteser. Allen Aktiven danken wir für ihre wertvolle und segensreiche Mitarbeit. Alle Interessenten rufen wir dazu auf: Machen Sie mit im Malteser Netzwerk der Hilfe!

Malteser Auslandsarbeit – Hilfe über alle Grenzen hinweg, weil Nähe zählt!


Nicolas de Cock de Rameyen
Präsident
Malteser International

Inhalt

Malteser Auslandsdienst

„Frischzellenkur“: Auslandsdienst erarbeitet Strategie für die Zukunft.	Seite 4
Italien: Intensive Erfahrungen für Helfer bei Erdbebeneinsatz in den Abruzzen.	Seite 5
Mittel- und Osteuropa: Malteser unterstützen Flutopfer – Fluthilfe (Juli 2008 und Juni 2009)	Seite 6
Weißrusslandhilfe 2008/2009: Geduld und Einfühlungsvermögen in Weißrussland zeigen Früchte	Seite 7
Albanien: Kinderfreizeiten und Polizeiausbildung: Malteser übernehmen Verantwortung für Ihr Land	Seite 8
Serbien – Leben am Rande des Existenzminimums	Seite 10
Ungarn: „20 Jahre Mauerfall“ – Gründung der ungarischen Malteser	Seite 11
Rumänien – Hospiz-Helfer für die letzten Stunden	Seite 12
Gemeinsam stark – Ehrenamt unterstützt Malteser International	Seite 13
Übersicht der Ansprechpartner im Auslandsdienst	Seite 14
Die Hilfe auf einen Blick (Weltkarte)	Seite 15

Malteser International

Schwerpunkt 1: Nothilfe und Wiederaufbau	
Myanmar.	Seite 16
Demokratische Republik (DR) Kongo ..	Seite 18
Pakistan.	Seite 18
Sri Lanka.	Seite 18
Südostasien.	Seite 18
Schwerpunkt 2: Gesundheit und Ernährung	
Südsudan.	Seite 19
Kenia.	Seite 20
Dafur/Sudan.	Seite 21
Schwerpunkt 3: Sicheres Trinkwasser, sanitäre Grundversorgung und Hygiene	
Indonesien.	Seite 23
Sri Lanka.	Seite 25
DR Kongo.	Seite 26
Schwerpunkt 4: Sicherung des Lebensunterhaltes und soziale Programme	
Sri Lanka.	Seite 27
Indonesien.	Seite 29
Schwerpunkt 5: Katastrophenvorsorge	
Nordindien.	Seite 31
Uganda.	Seite 33

„Frischzellenkur“: Auslandsdienst erarbeitet Strategie für die Zukunft „Die Dinge ändern sich, und keiner traut sich, es zu sagen!“

Treffender als mit diesem Statement aus dem ersten Strategiegelgespräch im März 2009 lässt sich das Dilemma des Auslandsdienstes (ALD) 20 Jahre nach der Wende in Osteuropa wohl kaum ausdrücken. Schon zwei Jahre zuvor hatten die Diözesanauslandsreferenten dringend empfohlen, über Perspektiven nachzudenken. Im Herbst 2008 machte die Zentrale Auslandstagung Nägel mit Köpfen: Der Strategieprozess für den Auslandsdienst war geboren.

Eines war der Leitung dabei von Anfang an bewusst: Mit einem Expertengespräch am grünen Tisch in Köln wäre es nicht getan. Eine neue Strategie, also quasi eine „Frischzellenkur“ für die ehrenamtliche Auslandsarbeit, braucht eine breite Basis, die Erfahrungen und die Einschätzung der führenden Köpfe aller verbandlichen Ebenen. Daher entsandte jede Diözesangliederung ihre erfahrensten „Auslandsdiener“, und man wählte die Regionalebene als Forum für die Fachgespräche. Mit dem Segen des Präsidiums des Malteser Hilfsdienstes startete dann im März 2009 in Augsburg die erste Phase.

Die Fragestellung klingt simpel: 1.) Wo steht der Auslandsdienst (ALD)? 2.) Wohin will er? Doch die Vielschichtigkeit der Antworten erweist sich als immens. Da ist die Rede vom Stellenwert des Dienstes, der eng mit den zur Verfügung gestellten personellen und finanziellen Ressourcen verknüpft ist und intakte Strukturen und Arbeitsgrundlagen voraussetzt. Arbeitsfelder, -methoden und -instru-

mente werden unter die Lupe genommen. Die inhaltliche Ausrichtung, regionale Schwerpunkte und der Bedarf an Regelungen und Strukturen werden zum Teil konkret definiert. Sogar mit einem Katalog von Leitgedanken zum künftigen Auslandsdienst ist in einem der Gespräche auf Regionalebene bereits begonnen worden.

Wie geht es weiter? Im November 2009 findet das letzte regionale Strategiegelgespräch statt. Dann startet im neuen Jahr die zweite Phase: Die Ergebnisse werden zu einer zentralen Strategie zusammengefasst. Mit einer letzten Vergewisserung im Kreise der ALD-Verantwortlichen auf Diözesan- und Bundesebene und dem Votum des Präsidiums wird der ALD den Strategieprozess im Laufe des Jahres 2010 abschließen.

Dann beginnt die eigentliche Arbeit. Am Ende des Prozesses werden klare Aufgaben stehen, die in eindeutiger Zuständigkeit umgesetzt werden müssen. Und es soll nur das zentral geregelt werden, was zentral geregelt werden muss. Die Regionen und Diözesen lassen sich ihrerseits in die Pflicht nehmen, ihrem Profil und Wunsch gemäß auf einheitlicher Grundlage eigene Strategien und Aktionspläne festzulegen und in die Tat umzusetzen. Auf diese Weise wird das Fundament des Auslandsdienstes gefestigt und sein Profil geschärft, ohne regionale Ausprägungen und Besonderheiten zu vernachlässigen. Denn sie sind es, die dem Dienst im Ausland die nötige Flexibilität und Vielfalt verleihen.



Die Zentraltagung der Diözesanauslandsreferenten gab 2007 den Anstoß zum ALD-Strategieprozess.

Intensive Erfahrungen für Helfer bei Erdbebeneinsatz in den Abruzzen

„Auch vier Monate nach dem Erdbeben sieht man noch halbe Badezimmer; die Flaschen mit Duschgel stehen noch angestaubt in einer Hälfte der Wand. Als ob hier die Zeit stehen geblieben ist“, berichtet Anfang August Marc Schuler, Teamleiter der Malteser aus der Kreisgeschäftsstelle in Werdohl/Märkischer Kreis vom 30. Juli bis 10. August im Camp Poggio di Roio. Er hat gerade das Bergdorf Onna besucht, das im Erdbebengebiet in den Abruzzen nur wenige Kilometer vom Camp liegt. „Durch die Gespräche mit den Betroffenen kommen einem Tage wie Wochen vor und man lebt sehr intensiv. Das ist wie ein neues Leben“, erzählt Schuler über seinen zehntägigen Einsatz.

Der 6. April 2009 wird vielen Italienern noch lange in Erinnerung bleiben: Ein Erdbeben der Stärke 6,3 auf der Richterskala erschüttert mitten in der Nacht die Stadt L’Aquila, rund 100 km nordöstlich von Rom. Mehr als 53.000 Menschen werden obdachlos. Zeltstädte und Notunterkünfte müssen schnellstens aufgebaut und betrieben werden. Auch die Katastrophenschutzeinheiten der italienischen Malteser (Corpo Italiano di Soccorso dell’Ordine di Malta, kurz: CISOM) sind im Einsatz. Sie betreuen über 500 Menschen, die in den Camps von Poggio di Roio und San Felice d’Ocre Zuflucht gefunden haben. Als klar wird, dass der Einsatz länger dauert, bitten die italienischen Malteser ihre Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz um Unterstützung.



Mehr als 53.000 Menschen machte das Erdbeben im April 2009 obdachlos.



Neben logistischen Aufgaben kümmern sich die Ehrenamtlichen auch um die medizinische Versorgung der Erdbebenopfer.

Deren Hilfe kommt schnell. 68 deutsche, 44 österreichische und drei Schweizer Malteser werden in Teams mit je sechs bis acht Einsatzkräften vom 20. Juni bis 18. Oktober jeweils für zehn Tage in die beiden Malteser Camps entsandt. Sie helfen bei allen Arbeiten, die im laufenden Betrieb einer Zeltstadt anstehen: Sie kochen, transportieren und kümmern sich um die Stromversorgung; sie reparieren Kabelbrücken und bauen Zeltbeschattungen auf, als die Temperaturen im Sommer auf über 40 Grad im Schatten ansteigen. Die Zusammenarbeit mit den italienischen Maltesern ist freundschaftlich-herzlich und klappt problemlos. Für alle freiwilligen Helfer sind es zehn Tage intensivster menschlicher und kultureller Erfahrungen und Erlebnisse außerhalb ihrer normalen Arbeit.

Malteser International übernimmt die Koordination des 15-wöchigen Abruzzens-Einsatzes der deutschen, österreichischen und schweizerischen Malteser. Die logistische Zuständigkeit jedoch bleibt bei den jeweiligen Leitern der entsendenden Länder. In L’Aquila selbst unterstehen die Teams der Leitung der italienischen Malteser. Sowohl der Großmeister des Malteserordens, Fra’ Matthew Festing, als auch Johannes Freiherr Heereman, Geschäftsführender Präsident des Malteser Hilfsdienstes, und Nicolas de Cock, Präsident von Malteser International, haben sich bei ihren Besuchen in den Camps von der guten Zusammenarbeit der Teams und der effizienten Hilfe für die Camp-Bewohner überzeugt.

Malteser unterstützen Flutopfer

Fluthilfe in Mittel- und Osteuropa – Juli 2008 und Juni 2009

Ukraine/Rumänien/Ungarn Juli 2008

Als im Juli 2008 die Menschen in der Ukraine, in Rumänien, Ungarn und in anderen Ländern Osteuropas plötzlich von Überschwemmungen überrascht wurden, erwies sich die gute Zusammenarbeit in der internationalen Malteser Familie als vorteilhaft. Zahlreiche Malteser Gliederungen verschiedener Städte, der Auslandsdienst auf Bundesebene und Malteser International unterstützten zusammen die Nothilfe-

aktivitäten ihrer Partner im Ausland mit Geld- und Sachspenden. 20.000 Euro stellte beispielsweise Malteser International für die Hilfe bereit. Davon gingen 10.000 Euro an die rumänischen Malteser für die Beschaffung von Hilfsgütern, die andere Hälfte kam der ukrainischen Hilfsorganisation des Ordens (MSD) in Lemberg (Lviv) zugute, die sie für lokale Hilfsmaßnahmen einsetzte.



Die Fluten hinterlassen ein Bild der Zerstörung. Viele Menschen, wie dieses ältere Ehepaar in der Westukraine, stehen vor dem Nichts.

Tschechien Juni 2009

Nach heftigen Regenfällen Ende Juni 2009 haben schwere Überschwemmungen ganze Gebiete Mitteleuropas vor allem nahe der Moldau, Donau und Oder verwüstet. Am schlimmsten war der Osten Tschechiens betroffen. Auf Bitten der tschechischen Partner half der Malteser Auslandsdienst dem im Osten gelegenen Dorf Polom mit 10.000 Euro Soforthilfe. Die Fluten hatten 21 Häuser in dem kleinen Dorf zerstört. Die Malteser kauften den am schwersten betroffenen Menschen neue Waschmaschinen, Kühlschränke und Küchengeräte und halfen der Bevölkerung somit auf ihrem langen Weg zurück in ein „normales“ Leben.



Malteser Helfer verteilen neue Elektrogeräte an die Menschen, die alles in den Fluten verloren haben.

Berichte aus den fünf Regionen: 1. Region Nordost – Weißrussland

Geduld und Einfühlungsvermögen in Weißrussland zeigen Früchte

Weißrusslandhilfe 2008/2009

„Seit Jahren sind wir in Weißrussland tätig. Nun aber werden die Veränderungen in Slonim und Voronovo allmählich spürbar. Zu Beginn schauten die Behörden weg, jetzt kommen sie auf uns zu und bitten um Unterstützung,“ berichtet Aloys Schmiegelt, Weißrussland-Beauftragter des Malteser Hilfsdienstes und Diözesanauslandsbeauftragter in Oldenburg. Nur mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen konnte die Arbeit einer deutschen kirchlichen Organisation wie den Maltesern in einem kommunistischen Land, das zudem noch durch eine blutige Vergangenheit mit Deutschland aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg geprägt ist, Früchte tragen,“ erläutert Schmiegelt die jahrelangen Erfahrungen vor Ort.

Derzeit unterstützen die Malteser ihre lokalen Partner, die Gemeindacaritas, soziale Zentren und staatliche Einrichtungen für sozial schwache Menschen in vier Orten im Nordwesten Weißrusslands: Grodno, Nowy Dwor, Slonim und Voronovo. Davon profitieren vor allem ältere Menschen, behinderte Waisen und Sozialwaisen, also Kinder, die aus finanziellen Gründen von ihren Familien weggegeben wurden. Dabei hat sich die Unterstützung im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung von einer reinen Verteilhilfe zu nachhaltigeren Projekten entwickelt. „Hilfe zur Selbsthilfe ist für uns keine Worthülse, sondern gelebte Selbstverständlichkeit. Es kann nicht sein, dass wir immer nur bringen und verteilen. Wir müssen langfristig etwas für benachteiligte Randgruppen im Land tun“, betont Schmiegelt. Ziel der Malteser ist es, eine Zukunftsperspektive für jugendliche Waisen und Sozialwaisen mit Behinderungen in Weißrussland zu schaffen. Deshalb errichteten sie 2006 in Slonim eine Holzwerkstatt, in der junge Männer zwischen 14 und 22 Jahren eine Ausbildung zum Tischler absolvieren können. Sie lernen nicht nur Schränke, Betten und Tische zu bauen und erhalten Lohn dafür, sondern werden auch dazu befähigt, die eigene Zukunft zu gestalten und aus der Armutsspirale auszubrechen. Junge Frauen erhalten in der Nähwerkstatt eine vergleichbare Ausbildung. Diese Werkstätten werden vom Sozialen Zentrum in Eigenverantwortung geleitet; die Malteser begleiten



Ein Traktor der Malteser hilft bei der Gartenarbeit.



In der Holzwerkstatt haben junge behinderte Männer die Möglichkeit, eine Ausbildung als Tischler zu absolvieren und somit der Armutsspirale zu entkommen.

die Arbeit finanziell und fachlich und statten die Werkstätten mit den erforderlichen Geräten und Maschinen aus.

Weitere Projekte der Malteser und ihrer Partner sind die mobile häusliche Versorgung für alte, behinderte Menschen und kinderreiche Familien, die in Slonim in Abgeschiedenheit auf dem Land leben. Zudem gibt es einen Fahrdienst mit mobiler Kleiderkammer, einen Traktor für Gartenarbeit und andere Versorgungs- und Pflegedienste. In Voronova riefen die Malteser eine Armenküche, einen Kindergarten für behinderte Waisen und eine

Gemüsegierterei ins Leben. In den Orten Nowy Dwor und Iwye gründeten die Malteser aus Dinklage Kleiderkammern für die arme Bevölkerung. Projekte zur Jugendarbeit und die Einrichtung eines Jugendtreffs sind derzeit in Vorbereitung.

Die schwierige politische Situation und die Bewältigung der Rolle, die Deutschland in der Geschichte des Landes spielte, kennzeichnen die Arbeit der Malteser in Weißrussland. Eine weitere Besonderheit im Unterschied zu anderen Ländern in Mittel- und Osteuropa ist, dass es dort noch keine lokalen Malteser Partner gibt.

Um den Menschen in Weißrussland noch besser helfen zu können, sucht der Weißrussland-Beauftragte Aloys Schmiegelt weitere Unterstützung. „Wir brauchen dringend Malteser Gliederungen, die Kontakte zu örtlichen Partnern knüpfen und neue Projekte aufbauen helfen möchten“, betont Schmiegelt. Bei Interesse bitte E-Mail an: a.schmiegelt@t-online.de

2. Region Nordrhein-Westfalen: Albanien

Albanien: Kinderfreizeiten und Polizeiausbildung

Malteser übernehmen Verantwortung für ihr Land



Seit 1996 führen die Malteser jährlich Sommer-Ferien camps für Kinder armer Roma- und Bergbauernfamilien durch.

Matthias Heiden, Diözesanauslandsreferent Köln und Auslandsdienst-Regionalkoordinator für Nordrhein-Westfalen, hat sich bei seiner Reise im Juli 2009 aktuelle Eindrücke von der Situation in Albanien verschafft und berichtet von den Anfängen der Malteser Hilfe im zweitärmsten Land Europas:

„Albanien 1991/92: Rundfunk und Fernsehen berichten über tausende Flüchtlinge. Man sieht Boote, voll gepackt mit ausgehungerten und erschöpften Menschen, die auf einen Neuanfang hoffen. Sie ergreifen die erste Chance, das Land, in dem sie bisher isoliert in einer Diktatur gelebt haben, so schnell wie möglich zu verlassen.“

Zur gleichen Zeit besucht der damalige albanische Gesundheitsminister die Malteser Dienststelle in Bonn, damals noch die Stadt der Botschaften und der Regierung. Da die Not nun auch in den Medien offensichtlich geworden ist, bittet er um Hilfe für Albanien. Es folgen erste Einsätze, bei denen unter anderem ein komplettes ausgemustertes Hilfskrankenhaus der Bundeswehr nach Albanien transportiert wird und mehrere Krankenwagen an das Krankenhaus in Shkodra in Nordalbanien übergeben werden.



Die Malteser kümmern sich um Roma, die am Rande der Stadt Shkodra leben.

Schnell erkennen die Malteser, dass nicht nur Hilfsgüterlieferungen notwendig sind, sondern dass das gesamte Gesundheitswesen brach liegt: Die Menschen in Albanien brauchen dringend Ärzte und Medikamente. Zudem fehlt es an fachlichen Kenntnissen und einem strukturierten Aufbauplan. Bald beteiligen sich weitere Mitarbeiter und Helfer der Diözese Köln am Aufbau. 1995 erfolgt die Gründung eines Malteser Tochterverbandes in Albanien unter dem Namen „MNSH = Malteser Ndhimon Ne Shqiperi = Malteser Hilfe für Albanien“.

Die Hilfe konzentriert sich zunächst auf die ärztliche Versorgung der Menschen, die in der Bergregion „Malehsi e Madre“ nördlich der albanischen Stadt Shkodra leben. Obwohl diese Region nur mit Geländewagen zu erreichen ist, stellen die albanischen Malteser bis heute die ärztliche Grundversorgung sicher und geben die benötigten Medikamente kostenfrei an die Bevölkerung aus.

Seit 1996 führt MNSH jeden Sommer Ferien camps für rund 150 bedürftige Roma- und Bergbauernkinder durch. Diese Tage sind oft die einzige Abwechslung in dem ansonsten von Arbeit und Armut geprägten Alltag der Kinder.

Weitere soziale Hilfsprojekte gelten der ethnischen Minderheit der Roma, die am Stadtrand von Shkodra lebt, sowie Waisenkindern und behinderten Menschen.

Mittlerweile sind die albanischen Malteser auch als Sanitäts- und Katastrophenschutz-Organisation anerkannt und bilden die Polizei in Erster Hilfe aus. Erste Hilfe-Kurse für die Bevölkerung, ein Kindergarten für Kinder aus ärmsten Familien und Schulsanitätsdienste runden das heutige Tätigkeitsfeld der albanischen Malteser ab. Inzwischen hat der MNSH auch seinen ersten albanischen Präsidenten: Der Bischof der Diözese Sape erklärte sich im vergangenen Jahr bereit, dieses höchste Amt im Verband zu übernehmen.“



Medizinische Untersuchung der Kinder im Sommercamp



In einer Spendenaktion erwarb die Malteser Jugend der Diözese Köln dieses Zelt und übergab es 2003 an die albanischen Malteser.

3. Region Baden-Württemberg: Serbien

Serbien – Leben am Rande des Existenzminimums

„Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem. Viele Menschen verdienen nur bis zu 200 Euro und leben am Rande des Existenzminimums“, berichtet Anton Baumann, Leiter des Auslandsdienstes Ellwangen und Partner der Malteser im serbischen Zrenjanin, über die Situation in Serbien. Seit Gründung der serbischen Malteser 1993 ist

das von Landwirtschaft geprägte Zrenjanin ihr Sitz. Vor allem am Stadtrand und in den umliegenden Dörfern herrscht Armut. Besonders die vielen ethnischen Minderheiten sind betroffen: Serben, Ungarn, Deutsche, Slowaken, Tschechen, Bulgaren, Rumänen, Kroaten, Sinti und Roma.



Die Armenapothek der Malteser im Pfarrhaus von Zrenjanin

Eine zentrale Aufgabe der serbischen Malteser ist deshalb immer noch die Verteilung von Hilfsgütern, die deutsche Malteser zur Verfügung stellen. Die gespendeten Möbel oder gut erhaltene Kleidung werden in Koordination mit der Stadt an die Bevölkerung verteilt. Zudem fehlen Medikamente und Hygieneartikel. Deshalb haben die Malteser eine im dortigen Pfarrhaus untergebrachte Armenapothek eingerichtet. Seit 2006 unterstützen die Ellwanger Malteser den Kindergarten „Kolibri“ und das gerontologische Zentrum in Zrenjanin. Auch für die serbische Malteser Jugend und ihre Nikolausaktion setzen sich die deutschen Partner aktiv ein, indem sie Spenden sammeln und Weihnachtspakete mit Süßigkeiten verschicken.

Die gute Zusammenarbeit mit der Caritas vor Ort, ein funktionierendes Präsidium und intensive Kontakte zu Pfarrer und Bischof sind wichtige Voraussetzungen für eine fruchtbare Arbeit in Serbien. Um auch weiterhin bedürftigen Menschen helfen zu können, sind die Malteser auf Wunsch des Bischofs am 1. November 2009 in das Caritas Gebäude in der Stadtmitte umgezogen.

Die Nähe zur Caritas erleichtert es, gemeinsame Aufgaben künftig noch besser zu erfüllen.

Das im Frühjahr 2010 neu zu wählende Präsidium wird sich mit Zukunftsaufgaben befassen, zu denen auch die Neuordnung und Stärkung der serbischen Malteser Jugendarbeit gehört.

Malteser Jugendgruppe bastelt Weihnachtskarten für Senioren im Altersheim.



4. Region Bayern/Thüringen: Ungarn

20 Jahre Mauerfall – Gründung der ungarischen Malteser

Großmeister des Malteserordens und Bundespräsident Horst Köhler bei den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag in Ungarn

Auf Einladung des ungarischen Staatspräsidenten Laszlo Solyom nahmen Großmeister Fra' Matthew Festing und Bundesspräsident Horst Köhler neben weiteren Staatsoberhäuptern am 27. Juni 2009 in Budapest an den Feierlichkeiten anlässlich des Mauerfalls vor 20 Jahren teil. Köhler traf auch mit dem Malteser Pfarrer und heutigen Präsidenten des Ungarischen Malteser-Caritas-Dienstes (UMCD), Pater Imre Kozma, zusammen. Im Sommer 1989 hatte er im Budapester Stadtteil Zugliget auf dem Grundstück seiner Pfarrei tausende DDR-Flüchtlinge aufgenommen und betreut. In seiner Ansprache auf dem Kossuth-Lajos-Platz vor dem Parlamentsgebäude der Hauptstadt würdigte Kozma diesen historischen und für die Malteser bedeutsamen Tag.

20 Jahre sind vergangen, seitdem Ungarn den Stacheldraht für die Flüchtlinge aus der ehemaligen DDR geöffnet hat. „Wir Helfer wurden von Frauen und Männern umarmt. Sie fragten uns immer wieder mit Tränen in den Augen, ob sie wirklich so unkompliziert ausreisen dürften,“ erinnert sich Wolfgang Wagner, früherer Stadtgeschäftsführer der Malteser in München. Vom 27. August bis zum 24. September 1989 war Wagner als Einsatzleiter im Malteser Flüchtlingslager Zugliget-Kirche „Zur Heiligen Familie“ in Budapest tätig. Bei seiner Ankunft warteten bereits rund 800 Menschen auf die Erlaubnis,

in den Westen reisen zu dürfen. Täglich erreichten 300 bis 500 neue Flüchtlinge das Lager. In dieser Zeit betreuten die Malteser knapp 50.000 Menschen, die später über Österreich ihren Weg in die Bundesrepublik fanden. „Die Situation war nicht einfach, die sanitären Voraussetzungen erbärmlich, und nicht alle Menschen hatten eine Decke gegen die Kälte“, so Wagner. Auch das seelische Leid war groß: „Viele Menschen haben auf ihrer Flucht einen Angehörigen oder Freund verloren und ihr ganzes Hab und Gut zurückgelassen.“

Inzwischen hat sich der MMSZ* neben seinen karitativen Tätigkeiten zum führenden Wohlfahrtsverband Ungarns entwickelt. Mit seinen derzeit 200 Einrichtungen ist er einer der größten Träger im ungarischen Sozialwesen. Zu seinen Dienstleistungen gehören: Zentren für Obdachlose und Menschen mit Behinderung, Kinderwohlfahrt, Versorgung von Suchtkranken, Rettungsdienst und Krankentransport, mobile Arztpraxis und Tuberkulose-Untersuchungen, Fachschule für Sozial- und Krankenpflege, Verleih von therapeutischen Hilfsmitteln und der Betrieb mehrerer Pflegeheime und eines Malteser Krankenhauses. Zudem unterstützen die ungarischen Malteser mehr als 10.000 Menschen mit Krankenbesuchen, häuslicher Pflege und hauswirtschaftlicher Versorgung.

* ungarische Abkürzung für den UMCD



Rumänien – Hospiz-Helfer für die letzten Stunden

„Der Ausbau der Altenheime steht im Mittelpunkt unserer zukünftigen Auslandsarbeit im sozialpflegerischen Bereich“, berichtet Ulrich Mathey, Diözesanauslandsreferent in Trier. Aus diesem Grunde initiierten die Malteser 2008 in Alba Iulia, einer Bischofsstadt mit rund 66.000 Einwohnern im Herzen des Landes, eine in Rumänien bislang einmalige Ausbildung zu freiwilligen Hospizhelfern. Die Hospizhelfer stehen sterbenden Menschen in Altenheimen zur Seite oder begleiten sie liebevoll auf ihrem letzten Weg zu Hause. Insgesamt konnten bereits 14 Hospizhelferinnen ausgebildet werden.

Als Pilotprojekt konzipiert, wird die Ausbildung von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, finanziert und ist in fünf Modulen

über das Jahr verteilt: Der erste Grundkurs fand im Februar 2008 statt, der letzte Vertiefungskurs im Oktober 2009. Das für rumänische Verhältnisse neue und zunächst außergewöhnliche Seminar hatte sich im Bezirk Alba Iulia schnell herumgesprochen. Auf Wunsch des Dekans der theologischen Fakultät in Alba Iulia führten die Malteser das Hospiz-Seminar deshalb auch für zukünftige Theologen durch, die dieses Angebot im Hinblick auf ihre spätere Tätigkeit dankend annahmen.

„Wichtig für unsere weitere Arbeit ist, dass wir von reinen Hilfslieferungen zu nachhaltigen Projekten und Schulungsmaßnahmen kommen“, so Mathey. Dennoch sei die Bevölkerung wegen der sich wieder verschlechternden wirtschaftlichen Lage nach wie vor auf Hilfsgüterlieferungen angewiesen.



Bereits 14 Hospizhelferinnen sind bis jetzt ausgebildet worden.

Wie die Malteser Hilfe in Rumänien begann:

Nach Gründung des ungarischen Malteser Hilfsdienstes im Jahr 1989 fand die erste Hilfslieferung nach Rumänien aus dem Camp an der Zugliget-Kirche in Budapest statt. Anfang 1990 wurde die Dienststelle der Malteser in Cluj – im Norden des Landes – eingerichtet, von wo aus in den folgenden Jahren Lebensmittel und Bekleidung von verschiedenen deutschen Malteser Dienststellen in das ganze Land gebracht wurden.

Die Trierer Malteser erneuerten dann in den Jahren 1991 bis 1999 gemeinsam mit der Caritas im Kinderheim in Sincrai, einer kleinen Stadt in Siebenbürgen, mit 45 Handwerkern die Heizung und die Sanitäreinrichtungen und bauten neue Spielgeräte für die Kinder. Außerdem kümmerten sie sich um die fachliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: vier Jahre wurden diese von sozialpädagogischen Mitarbeitern, die mit

in dem Haus lebten, täglich in ihrem Berufsalltag unterstützt und geschult.

Die Malteser aus Ravensburg und Wolfegg halfen hingegen von 1995 bis 2005 den Menschen in einer psychiatrischen Einrichtung in der nördlichen Stadt Beclean, indem sie für die Patienten Schlaf- und Aufenthaltsräume herrichteten sowie Betten und Therapiematerial lieferten.

Mit 25 Gliederungen und mehr als 1.100 ehrenamtlichen Helfern ist der rumänische Malteser Hilfsdienst heute in ganz Rumänien aktiv. Schwerpunkte der Arbeit sind Hilfestellungen und Erziehung im sozialen Bereich. In Armenapotheken und Kleiderkammern, Mahlzeitendiensten, Altenheimen, Arztpraxen, Behinderten- und Seniorenclubs werden die Ärmsten der Armen mit dem Lebensnotwendigsten versorgt und erfahren menschliche Wärme und Zuneigung.



Ausbildung von Laborassistenten im Südsudan

Gemeinsam stark – Ehrenamt unterstützt Malteser International Erste Projektpatenschaften in den Diözesen Köln und Paderborn

Mit dem Malteser Auslandsdienst und Malteser International haben die Malteser heute zwei Standbeine im Ausland. Sie folgen demselben Auftrag, unterscheiden sich aber in vielerlei Hinsicht deutlich. Malteser International ist mit seinen erfahrenen Krisen- und Entwicklungsprofis vor Ort, wo die Verfügbarkeit ehrenamtlicher Helfer einfach nicht ausreicht oder wo es sinnvoller ist, mit lokalen Kräften und den Betroffenen der Krise deren Heimat neu aufzubauen. Doch bei aller Begeisterung: Wie kaum eine andere „Branche“ ist die internationale humanitäre Hilfe auf eine solide Finanzierung von außen angewiesen, denn mit Krisen und Katastrophen kann man nicht „rechnen“, und hier darf – zu Recht – auch kein Profit gemacht werden. Zuschüsse von privaten, staatlichen und überstaatlichen Geldgebern gibt es durchaus, aber zwischen 10 und 50 Prozent der Kosten für ein humanitäres Projekt muss die Organisation in der Regel selbst aufbringen. Vieles von dem, was Malteser International tut, geschieht zugunsten der Betroffenen von sogenannten „vergessenen Katastrophen“, von denen es keine Nachrichten gibt. Gerade deshalb ist die Hilfe der Malteser hier so wichtig.

Ende 2008 waren die Prognosen düster: Bedingt durch kurzfristig zurückgezogene Unterstützungsversprechungen aus dem Ausland und die beginnende Weltwirtschaftskrise zeichnete es sich ab, dass Malteser International sein Projektvolumen erheblich würde einschränken müssen. In einer rettenden Aktion erklärte sich der Malteser Hilfsdienst daraufhin bereit, zu helfen.

Aber damit nicht genug. Immer mehr ehrenamtliche Gliederungen entdecken eine neue Form der Auslandshilfe für sich: die Projektpatenschaft für Malteser International. Diese Patenschaften sind im Wesentlichen das, was man als „Dritte-Welt-“ oder „Eine-Welt-Arbeit“ kennt. Mit dem Unterschied, dass die Malteser die Arbeit der eigenen Organisation unterstützen und dass sich für sie mannigfaltige Möglichkeiten der Teilhabe an der konkreten Arbeit ergeben, die von umfangreichem Infomaterial bis hin zu einer Projektreise in das Zielgebiet reichen können.

Die Malteser in der Erzdiözese Köln waren die ersten. Ihre Programmpatenschaft für die Arbeit von Malteser International im Südsudan, die sie im Frühjahr 2009 schlossen, beschränkt sich nicht auf das Sammeln von Geld, sondern nutzt die Verbindung mit Malteser International, um die Aufmerksamkeit von Medien, Sponsoren und der Bevölkerung auch auf ihre eigene Arbeit zu lenken – ein legitimes Mittel. Als zweite Diözese bereitet sich Paderborn auf eine Patenschaft für das Malteser International-Projekt zur Behandlung von mangel- und unterernährten Kindern in Maracha/Uganda vor.

Malteser International wird die Zusammenarbeit mit den Gliederungen weiter intensivieren und ausbauen. Das vergangene Jahr hat überdeutlich gemacht, wie wichtig die gegenseitige Nähe und Solidarität innerhalb einer Gemeinschaft sind. Der Schulterschluss aller Malteser, die sich für Menschen im Ausland engagieren wollen, hat sich schon jetzt als ein Weg mit Zukunft erwiesen: Zum Wohl der Menschen in Not.



Impfungen beugen Massenerkrankungen vor.

Übersicht der Ansprechpartner „Auslandsdienst“

Diözesangeschäftsstelle Aachen
Auf der Hüls 201, 52068 Aachen
Auslandsreferent: Hans-Leo Henn
Telefon: (02 41) 96 70-151, Fax: -119
E-Mail: hl_henn@malteser-aachen.de

Diözesangeschäftsstelle Augsburg
Werner-von-Siemens-Str. 10
86159 Augsburg
Auslandsbeauftragte: Amalie Wiedemann
Telefon: (08 21) 2 58 50-26, Fax: -21
E-Mail: maria.schwerthoeffer@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Bamberg
Moosstraße 91-97, 96050 Bamberg
Ehrenamtl. Auslandsref.: Helmut König
Telefon und Fax: (0 92 70) 12 66
E-Mail: helmut_malteser@yahoo.de

Diözesangeschäftsstelle Berlin
Alt-Lietzow 33, 10587 Berlin
Diözesangeschäftsführer: Henric Maes
Telefon: (0 30) 3 48 00 03-0, Fax: -50
E-Mail: henric.maes@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Dresden
Leipziger Str. 33, 01097 Dresden
Auslandsbeauftragter: Philipp Thyssen
Telefon: (03 51) 4 35 55-10, Fax: -33
E-Mail: philipp.thyssen@t-online.de

Diözesangeschäftsstelle Eichstätt
Pater-Philipp-Jeningen-Platz 1
85072 Eichstätt
Diözesangeschäftsfhr.: Helmut Scheuerer
Telefon: (0 84 21) 98 07-0, Fax: -27
E-Mail: helmut.scheuerer@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Erfurt
August-Schleicher-Str. 2, 99089 Erfurt
Auslandsbeauftragte: Lucia Dumitru
Telefon: (03 62 00) 6 10 51,
Fax: (0361) 34047-11
E-Mail: luec.dumigram@t-online.de

Diözesangeschäftsstelle Essen
Maxstr. 13, 45127 Essen
Diözesangeschäftsführer: Oliver Mirring
Telefon: (02 01) 8 20 47-0, Fax: -12
E-Mail: oliver.mirring@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Freiburg
Heinrich-von-Stephan-Str. 14
79100 Freiburg
Diözesangeschäftsfhr.: Markus Bensmann
Telefon: (0761) 455251-0, Fax: -20
E-Mail: markus.bensmann@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Fulda
Wilhelmstr. 4, 36039 Fulda
Auslandsbeauftragter: Georg Hornung
Telefon: (06 61) 8 69 77-0, Fax: -21
E-Mail: georg.hornung@gmx.de

Diözesangeschäftsstelle Görlitz
Mühlweg 3, 02826 Görlitz
Diözesangeschäftsführer: Bernd Schmuck
Telefon: (0 35 81) 48 00-0, Fax: -40
E-Mail: bernd.schmuck@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Hamburg
Eichenlohweg 24, 22309 Hamburg
Auslandsbeauftragter: Hans Frhr. von
Falkenhausen
Telefon: (0 40) 20 94 08-17, Fax: -41
E-Mail: hfalkenhausen@malteser-hamburg.de

Diözesangeschäftsstelle Hildesheim
Anderterstr. 129c, 30559 Hannover
Diözesangeschäftsfhr.: Raphael Ebenhoch
Telefon: (05 11) 9 59 86-0, Fax: -40
E-Mail: raphael.ebenhoch@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Köln
Siegburger Str. 229 c, 50679 Köln
Auslandsreferent: Matthias Heiden
Telefon: (02 28) 9 69 92-60, Fax: -55
E-Mail: matthias.heiden@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Limburg
Blömenröder Str. 22, 65549 Limburg
Auslandsreferent: Werner Klasner
Telefon: (0 67 23) 99 93-05, Fax: -07
E-Mail: werner.klasner@malteser-osteuropahilfe.de

Diözesangeschäftsstelle Magdeburg
Hermann-Hesse-Str. 1a, 39118 Magdeburg
Diözesangeschäftsfhr.: Martin Schelenz
Telefon: (03 91) 6 09 31-0, Fax: -99
E-Mail: martin.schelenz@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Mainz
Jägerstr. 37, 55131 Mainz
Ehrenamtl. Auslandsref.: Thomas Frank
Telefon: (0 61 04) 40 67 90, Fax: -28
E-Mail: thomas.frank@malteser-offenbach.de

Diözesangeschäftsst. München-Freising
Streitfeldstr. 1, 81673 München
Auslandsreferentin: Dr. Christina Förster
Telefon: (0 89) 4 36 08-0, Fax: 4 31 48 77
E-Mail: christina.foerster@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Münster
Daimler Weg 33, 48163 Münster
Auslandsbeauftr.: Hans-Joachim Strzebnik
Telefon: (02 51) 9 71 21-36, Fax: 1 32 35 48
E-Mail: halystrzebnik@t-online.de

Diözesangeschäftsstelle Osnabrück
Klöntrupstr. 12, 49082 Osnabrück
Auslandsbeauftr.: Dr. Wilm Heidemann
Telefon: (05 41) 9 57 45-0, Fax: -45
E-Mail: wilm.heidemann@t-online.de

Diözesangeschäftsstelle Paderborn
Uhlenstr. 7, 33098 Paderborn
Auslandsreferent: Thorsten Hillmann
Telefon: (0 52 51) 13 55-30, Fax: -66
E-Mail: thorsten.hillmann@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Passau
Vilshofener Str. 50, 94034 Passau
Diözesangeschäftsfhr.: Rainer Breinbauer
Telefon: (08 51) 9 56 66-0, Fax: -44
E-Mail: rainer.breinbauer@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Regensburg
Am Singrün 1, 93047 Regensburg
Auslandsreferent: Dieter Bernt
Telefon: (09 41) 5 85 15-14, Fax: -15
E-Mail: dieter.bernt@malteser-regensburg.de

Diözesangesch.st. Rottenburg-Stuttgart
Ulmer Str. 231, 70327 Stuttgart
Diözesangeschäftsführer: Klaus Weber
Telefon: (0711) 9 25 82-0, Fax: -33
E-Mail: klaus.weber@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Speyer
Ludwigstr. 63, 67346 Speyer
Diözesangesch.fhrin: Mirjam Weisserth
Telefon: (0 62 32) 67 78-0, Fax: -29
E-Mail: mirjam.weisserth@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Trier
Thebäerstr. 44, 54292 Trier
Auslandsreferent: Ulrich Mathey
Telefon: (06 51) 1 46 48-13, Fax: -48
E-Mail: ulrich.mathey@maltanet.de

Offizialatsbezirk Oldenburg (Vechta)
Lattweg 2, 49377 Vechta
Auslandsreferent: Stephan Grabber
Telefon: (0 44 41) 92 50-19, Fax: -99
E-Mail: stephan.grabber@maltanet.de

Diözesangeschäftsstelle Würzburg
Mainaustr. 45, 97082 Würzburg
Auslandsreferentin: Gertrud Haimann
Telefon: (0931) 4505-223, Fax: -199
E-Mail: gertrud.haimann@maltanet.de



Die Hilfe auf einen Blick: Malteser International und Malteser Auslandsdienst

Länderinfo Amerika 2008:

- | Projektländer: 2
- | Projekte: 2
- | Projektvolumen: 193.000 EUR
- | Nationale Mitarbeiter: 1
- | Internationale Mitarbeiter: 1
- | Hilfe für 10.000 Menschen

Länderinfo Afrika 2008:

- | Projektländer: 6
- | Projekte: 27
- | Projektvolumen: 7.790.000 EUR
- | Nationale Mitarbeiter: 460
- | Internationale Mitarbeiter: 45
- | Hilfe für 8.527.500 Menschen

Länderinfo Asien 2008:

- | Projektländer: 13
- | Projekte gesamt: 93
- | Projektvolumen: 10.658.000 EUR
- | Nationale Mitarbeiter: 485
- | Internationale Mitarbeiter: 58
- | Hilfe für 3.528.200 Menschen



Länderinfo Auslandsdienst 2008:

- | Partnerländer: 17 in MOE + Südafrika, Pakistan und Chile
- | Auslandspartnerschaften/-projekte: 214
- | Malteser Gliederungen im Auslandsdienst: 134
- | Helfer und Helferinnen im Auslandsdienst: 1.541, davon 19 hauptamtlich
- | Auslandseinsätze: 445
- | Ehrenamtlich geleistete Dienststunden: 126.026

MALTESER INTERNATIONAL

Schwerpunkt 1: Nothilfe und Wiederaufbau

Myanmar: Daw Khin Myas Alptraum vom 2. Mai

„Zuerst kam der Wind. Ein ganz starker Wind mit ohrenbetäubendem Brausen. Dann kamen die gnadenlosen Fluten, das Wasser“, erzählt Daw Khin Mya* leise. Die 63-jährige sitzt in den kargen Überresten ihrer ehemals geräumigen Holzhütte am Ufer des Flusses in Thin Gan Kone. Plastikplanen schützen den Wohnraum nur notdürftig.

Daw Khin wird die Nacht vom 2. Mai 2008 nie vergessen. In dieser Nacht traf der Zyklon Nargis auf Myanmar, über hunderttausend Menschen starben, zigtausende Häuser wurden zerstört – und sie verlor ihren Ehemann.

Die kleine Stadt Thin Gan Kone auf der Insel Middle Island, im westlichen Teil des Irrawaddy Deltas gelegen, ist durch einen Fluss in zwei Teile geteilt. Der Zyklon traf zuerst den südlicheren Teil, in dem Daw Khin lebt. Als sie mit ihrem Mann auf die Brücke über den Fluss zusteuerte, stellte sie mit Entsetzen fest, dass der einzige Fluchtweg abgeschnitten war: die Wucht des Zyklons hatte die Brücke völlig zerstört. Gemeinsam mit einigen Nachbarn versuchte das Ehepaar, sich in ein kleines Boot zu retten. Stürmische Böen und Wassermassen warfen das Boot wie eine Nusschale hin und her.

Daw Khins Mann versuchte, andere Menschen aus dem Wasser zu retten. Er stürzte aus dem Boot in die starke Strömung und ertrank in den Fluten – vor den Augen seiner verzweiferten Frau.

Kurz darauf kenterte das Boot und alle Passagiere waren den Naturgewalten schutzlos ausgeliefert. Daw Khin und die übrigen 15 Insassen konnten sich an das Ufer retten – und fanden in einem Reislager weit weg von ihrem Heimatdorf Unterschlupf.

Am nächsten Morgen, als der Sturm seinen Weg Richtung Yangon fortgesetzt hatte, kam sie zurück nach Thin Gan Kone. Alles war kaputt. Mit der Hilfe ihrer fünf Kinder reparierte sie die Hütte notdürftig. Während der Flucht vor dem Unwetter hatte sie sich das Knie verletzt; außerdem litt sie unter Durchfall. Im provisorisch eingerichteten Gesundheitszentrum fand sie Hilfe für ihre körperlichen Leiden. Mittlerweile betreut Malteser International dieses und vier weitere Gesundheitszentren auf der Insel. Doch Daw Khin Mya hat nicht nur Schmerzen bei jeder Bewegung: Schlimmer sind Angstzustände und Depressionen. Die seelischen Wunden sind nicht so leicht zu heilen. Malteser International schickt daher so genannte „Berater“ nach Middle Island – ausgebildete Laien, die den Menschen helfen,

ihre schrecklichen Erlebnisse zu verarbeiten und vielleicht bald auch neuen Lebensmut zu schöpfen.

Ganz verloren hat Daw Khin Mya ihren Lebensmut trotz aller Schrecken und trotz ihrer Trauer nicht. Die alte Dame gibt nicht auf. Vor dem Zyklon haben sie und ihr Mann in der Fischerei von Middle Island gearbeitet. Und obwohl das Wasser ihr ihren gesamten Besitz und ihren Mann genommen hat, möchte sie wieder am Ufer des Flusses leben und in der Fischerei tätig sein.

Myanmar – Malteser Nothilfe greift sofort

Am 2. Mai 2008 zog Zyklon Nargis mit mehr als 190 Stundenkilometern über Myanmar und seine frühere Hauptstadt Yangon sowie große Teile des Irrawaddy Deltas hinweg. Er sollte sich als einer der vernichtendsten Zyklone erweisen: bis zu 140.000 getötete und vermisste Menschen. Rund eineinhalb Millionen Menschen werden obdachlos, davon eine Million allein im Irrawaddy Delta. Insgesamt sind 2,4 Millionen Menschen von den Überschwemmungen betroffen. Da Malteser International bereits seit 2001 in Myanmar tätig ist, gehörte die Hilfsorganisation zu den ersten, die sofort nach dem Zyklon in Myanmar Hilfe für die notleidenden Menschen leisten konnten. Trotz großer von der Regierung auferlegter Zugangsbeschränkungen für humanitäre Hilfe machte die gute Koordination mit anderen Hilfsorganisationen eine schnelle und effiziente Hilfe für die Menschen möglich.

In den ersten Tagen nach dem Zyklon leisteten die Malteser direkte Nothilfe und kümmerten sich um die medizinische Versorgung der Betroffenen. Dank rasch eintreffender Spenden aus dem In- und Ausland konnten sie umgehend Moskitonetze zum Schutz vor Malaria, Plastikplanen und Baumaterial für vorübergehenden Schutz zum Schlafen sowie Seife, Decken und Kochgeschirr an die Bevölkerung verteilen. Nach Naturkatastrophen stellt auch das verunreinigte Wasser immer eine besondere Gefahr für die Menschen dar. Die mögliche Folge: Epidemien, die sich schnell ausbreiten. Deshalb kümmerten sich die Malteser schwerpunktmäßig um die sanitäre Grundversorgung durch Latrinen und sicherten gemeinsam mit den Helfern des Technischen Hilfswerks den Zugang zu sauberem Trinkwasser für mehr als 60.000 Personen in und um Yangon.

Vor allem im schwer zugänglichen und stark

Heute geht Daw Khin durch die Straßen ihres Dorfes. Immer wieder bleibt sie stehen und spricht mit Nachbarn und Freunden, die in der Nacht vom 2. Mai ähnliches durchgemacht haben wie sie. Dann geht sie zu einer kleinen Hütte, ihre Tochter und ihre Enkelkinder leben hier. Lächelnd winkt sie uns nach, während sie ihre Schlappen auszieht, um das kleine Heim zu betreten.

* = Name geändert



Daw Khin Mya verlor ihren Mann durch Zyklon Nargis.

betroffenen Irrawaddy Delta, einem Küstengebiet im Süden Myanmars, versorgten die qualifizierten lokalen Malteser Mitarbeiter die Bevölkerung medizinisch. Sie verteilten Hilfsgüter für 150.000 Menschen, stellten sauberes Trinkwasser für 220 Dörfer zur Verfügung, bauten Regenwassertanks und fingen an, die Felder und Teiche zu entsalzen. Da die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser auch heute noch ein großes Problem darstellt, wird Malteser International entsprechende Projekte bis 2011 fortführen. Auch in der Küstenstadt Labutta im Delta stellten die Malteser zwei Trinkwasseranlagen auf und organisierten eine mobile Versorgung für die Camps, in denen obdachlose Menschen aus der Stadt und dem Umland Zuflucht gefunden hatten.

100.000 Menschen im Irrawaddy Delta waren dankbar für die verbesserten Hygienebedingungen: Die Malteser errichteten für sie Latrinen und verteilten Seife zum Händewaschen. So konnte das Risiko von gefährlichen Krankheiten für die Bevölkerung wie beispielsweise Durchfall und Dengue-Fieber erheblich reduziert werden.

Nach der unmittelbaren Nothilfe konzentrierten sich die Malteser auf Hilfsmaßnahmen in den Bereichen Wasser, sanitäre Grundversorgung und Hygiene (WASH). Sie renovierten, bauten Gesund-



Mit dem Bau von Latrinen verhindern die Malteser auch die Gefahr von Epidemien.

heitszentren und Schulen wieder auf und errichteten neue Gebäude zyklonsicher. Bis zum Jahr 2010 sollen 20 neue Schulen mit Toiletten und Händewaschgelegenheiten entstehen. All diese Wiederaufbaumaßnahmen sind Teil eines Katastrophenvorsorgeprogramms, das zusammen mit den Dorfgemeinschaften entwickelt wurde. Hierfür legen die Malteser mit der Bevölkerung unter anderem fest, welche Schulen oder Gesundheitszentren im Falle einer Katastrophe als Evakuierungszentren gelten und hierfür mit Trinkwasservorräten ausgestattet werden sollen. Zudem bilden sie seit Sommer 2008 Gesundheitshelfer aus und bieten Auffrischkurse für Hebammen an. Gesundheitsberater sollen zusätzlich auch in psychosozialer Betreuung geschult werden, um den Überlebenden beiseite stehen zu können und den Gemeinden durch Gründung von Komitees für psychosoziale Fürsorge langfristig zu helfen.

Hilfe nach Zyklon Nargis 2008:

- | Hilfe für 275.000 Menschen in Yangon und im Irrawaddy Delta
- | Dauer des Nothilfe- und Wiederaufbauprogramms: 2008 – 2011
- | Malteser International arbeitet seit 2001 in Myanmar

Weitere Nothilfe in 2008/2009:

DR Kongo: Wie schon in den Jahren 2007 und 2008, verteilten die Malteser auch im Juli und August 2009 Nahrungsmittel an die Binnenflüchtlinge in der Provinz Süd-Kivu im Nordosten des Landes. Die Familien erhielten Mais, Mehl, Hülsenfrüchte, Öl und Salz. Aufgrund der anhaltenden Unsicherheit in der Region sowie ständiger Übergriffe der Krieg führenden Gruppen mussten Tausende ihre Dörfer und damit ihrer Felder und ihr Vieh verlassen und fliehen. Die Hilfe der Malteser erreichte rund 150.000 Menschen. Die Nahrungsmittelhilfe wird unterstützt vom Welternährungsprogramm der UN.

Pakistan: Während der Kämpfe zwischen Taliban und Regierungstruppen im nord-westlichen Grenzgebiet Pakistans kümmerten sich die Malteser im Juni und Juli 2009 um die medizinische Versorgung von 28.000 Flüchtlingen im Mardan-Distrikt, größtenteils Frauen und Kin-

der. Zudem stellen sie seit August die medizinische Versorgung der Rückkehrer sicher. Sie verteilten mit ihrer Partnerorganisation LASOONA im Swat-Distrikt zusätzlich 4.000 Hygienesets mit desinfizierender Seife, Handtüchern, Trinkwasserkanistern und Plastikplanen. Diese Nothilfemaßnahmen werden vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützt.

Sri Lanka: Nach Beendigung des Bürgerkriegs in Sri Lanka befinden sich bis zu 300.000 Tamilen in Flüchtlingslagern im Norden und Nordosten des Landes. Seit Juni 2009 verbessern die Malteser in einer zweiten Hilfsphase die knappe Trinkwasserversorgung in den Flüchtlingslagern und kümmern sich um die Fäkalienentsorgung in den Camps. Zudem verteilten sie an mehr als 6.300 Hilfspfänger Hygieneartikel wie Seife und Handtücher und bildeten Freiwillige aus, die die Vertriebenen in Sachen Hygiene beraten. Auch diese Nothilfemaßnahmen konnten mit Hilfe des Auswärtigen Amtes realisiert werden.

Südostasien: Nothilfe nach Erdbeben in Sumatra und Tropenstürmen über Vietnam und den Philippinen im September/Okttober 2009. In Sumatra/Indonesien versorgen die Malteser 1.700 Familien mit Plastikplanen, Schlafmatten, Decken und Hygieneartikeln und bauen eine Grundschule wieder auf. In Vietnam verteilen sie an 6.000 Familien Decken, Moskitonetze, Hygienesets, Nahrungsmittel und Wellblech zur Reparatur der Häuser. Das Auswärtige Amt und zahlreiche private Spender unterstützen die Nothilfe in Sumatra und Vietnam. Auf den Philippinen versorgen die Malteser mit der nationalen Assoziation des Malteserordens und deren Partnern 2.040 Familien mit Nahrungsmitteln, Hygienesets und weiteren Hilfsgütern, verbessern die Sanitär- und Trinkwasserversorgung in drei Evakuierungszentren mit 840 Familien und führen Kampagnen zur Gesundheits- und Hygieneaufklärung durch. Die Versorgung von 2.800 Familien in bisher unzugänglichen Gebieten ist in Vorbereitung.

Schwerpunkt 2: Gesundheit und Ernährung

Südsudan: „Gott segne mich und Euch!“

Yuan Eda strahlt über das ganze Gesicht, als er Nicholas sieht. Aus gutem Grund: Nicholas Okoth, Malteser Mitarbeiter in Rumbek, einer Stadt im Südsudan, hat ihm das Leben gerettet. Der stark abgemagerte Yuan leidet an Tuberkulose (TB). Er muss sich bereits 2002 infiziert haben – aber lange stellte niemand die richtige Diagnose. Fünf Jahre litt er an blutigem Auswurf, Übelkeit und Erbrechen, stärksten Schweißausbrüchen in der Nacht und häufig großen Schmerzen. Manchmal konnte Yuan nicht einmal mehr laufen.

„Natürlich habe ich weitergearbeitet, trotz der Krankheit. Ich musste arbeiten, jeden Tag, an dem ich aufstehen konnte. Wir haben Ziegen, einen Garten mit Cassava-Pflanzen und Honigbienen. Außerdem bin ich ein guter Jäger“, fügt er stolz hinzu. Zusammen mit seiner Frau hatte er sechs Kinder zu versorgen – bis vier von ihnen an Husten gestorben sind, einem Symptom der Tuberkulose. Yuan erzählt seine Geschichte voller Lebendigkeit, wild gestikulierend, um seine Worte zu unterstreichen. Seine Stimme ist auf der ganzen Station zu hören.

Er hatte bereits eine Therapie begonnen, im Krankenhaus in Loi – in der Nähe von Belemasa, dem Dorf, in dem er aufgewachsen und das einige Stunden Autofahrt von Rumbek entfernt ist. „Sie fragten mich nach Geld und ich konnte nicht zahlen. Da haben sie mich weggeschickt.“ Obwohl Tuberkulose-Behandlungen im Südsudan generell kostenlos sind, passiert es immer wieder, dass Krankenhaus-Mitarbeiter Geld von den Patienten fordern. Für Yuan bedeutete das: Therapieabbruch. Schmerzen und Husten kamen schnell zurück. Sein Schwager nahm ihn und seine Familie bei sich auf, als Yuan vor Schwäche nicht mehr aufstehen konnte. Für Yuan die Rettung, denn das Dorf seines Schwagers liegt auf der Route von Nicholas' Einsatzgebiet, sein Heimatdorf nicht.

Nicholas Okoth arbeitet für Malteser International als so genannter „Outreach Supervisor“: Er fährt täglich durch die Dörfer in der Nähe von Rumbek auf der Suche nach Menschen, die an Tuberkulose, HIV/AIDS oder Lepra erkrankt sind. Auf seinen



Foto: B. Betzelt

Zwei-Tages-Reisen schläft er nachts in einem Zelt, bevor er mit den Patienten, die er unterwegs „gefunden“ hat, zum Krankenhaus zurückkehrt und zu den nächsten Dörfern fährt. Als er nach Yeri kam, erzählten ihm Dorfbewohner von einem schwerkranken Mann, der in der Nähe wohne. Abgemagert und ausgemergelt wie Yuan war, war es für Nicholas fast eine Blickdiagnose. Er untersuchte Yuans Auswurf und sein Verdacht auf Tuberkulose bestätigte sich, so dass er Yuan mit nach Rumbek ins Krankenhaus nahm.

Dort sitzt Yuan nun auf seinem Bett im staatlichen Krankenhaus – als Patient auf der Intensivstation der Tuberkulose-Abteilung von Malteser International. Obwohl er erst sieben Tage hier ist, fühlt er sich schon ein wenig besser: „Ich kann jetzt besser schlafen! Während ich vorher zehn heftige Hustenanfälle pro Nacht hatte, habe ich jetzt nur



Foto: A. Barth
Yuan Eda (links) nach einer Woche TB-Behandlung: „Ich kann jetzt besser schlafen. Während ich vorher zehn heftige Hustenanfälle pro Nacht hatte, sind es jetzt nur noch zwei.“

noch zwei.“ Und das zu Beginn der Therapie, die mindestens sechs Monate, häufig ein Jahr dauert.

Aber Yuan ist von Natur aus ein positiver Mensch und weiß schon genau, was er tun wird, wenn er wieder gesund ist: „Wenn ich geheilt bin, werde ich Gott zuerst danken und dann für Nicholas und die anderen Mitarbeiter von Malteser International beten, weil sie mich hierher gebracht und mich gerettet haben. Gott segne mich und Euch“, sagt er. „Und dann kann ich endlich zu meiner Familie zurückkehren, wo ich hingehöre, um meine Pflichten wieder aufzunehmen und für sie da zu sein.“

Kenia – Die Bedeutung qualifizierter Gemeinde-Gesundheitshelfer

Kenia gehört zu den ökonomisch besser entwickelten Ländern Ostafrikas. Dennoch lebt auch hier die Hälfte der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Im „Human Development Index“, bei dem unter anderem das Bruttoinlandsprodukt, die Lebenserwartung und die Alphabetisierungsrate berücksichtigt werden, belegt Kenia Platz 154 von 177 Ländern. Gründe hierfür liegen unter anderem in unzureichender Bildung sowie Mangel an Wasser und sanitären Einrichtungen. Dazu kommen große Defizite in der Gesundheitsversorgung. Nur etwa die Hälfte der Bevölkerung hat Zugang zu einer Basisgesundheitsversorgung wie ärztliche Untersuchungen, Versorgung mit Medikamenten oder Impfungen.

Einheimische Gesundheitshelferin in den Slums von Nairobi mit dem Kind einer TB-Patientin.



Foto: Ichiv

AIDS ist ein großes Problem in Kenia. Schätzungsweise rund 1,8 Millionen Menschen leiden an der Immunschwäche. Vor allem die Menschen in der Hauptstadt Nairobi mit ihren Slums und der großen Armut, die oft in Prostitution führt, sind betroffen. Hier liegt die geschätzte AIDS-Rate der Bevölkerung bei 13,8 Prozent und ist somit die höchste im Land.

Im Hinblick auf die von den Vereinten Nationen gesetzten Milleniumsziele will die Regierung die Gesundheitsversorgung verbessern und die Fähigkeiten der Gemeinden im Gesundheitssektor stärken. Hier setzt die Hilfe von Malteser International an: Seit Beginn der Arbeit der Malteser in den Slums von Nairobi im Jahr 2001 wurden bereits 72 Gemeinde-Gesundheitshelfer ausgebildet. Sie informieren die Bevölkerung in den Slums darüber, wie HIV/AIDS und Tuberkulose (TB) übertragen werden, wie sie sich davor schützen können und welche Folgen die Krankheiten haben. Zudem organisieren sie Aufklärungskampagnen in den Gemeinden. Sie sind auch dafür verantwortlich, kranke Personen, die eine besondere Behandlung brauchen, an die Gesundheitszentren oder andere Organisationen weiter zu vermitteln.

Allein im Jahr 2008 hat Malteser International 42 Gesundheitshelfer ausgebildet. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Ernährung für TB/HIV-Patienten: Es ist wichtig, die Abwehrkräfte der Erkrankten zu aktivieren und den Körper zu stärken. Rund 2.000 Ausbildungssitzungen fanden in 2008 statt; die Gesundheitshelfer besuchten mehr als 4.500 Patienten zuhause. Nach ihrer Ausbildung werden die Gesundheitshelfer in ihren jeweiligen Vierteln eingesetzt, um die medizinische Erstversorgung der Menschen zu übernehmen – ganz im Sinne des Strategieplans der Regierung. Malteser International hat hierbei eine führende Rolle übernommen; neben dem Gesundheitsministerium folgen auch andere Organisationen dem Modell der Malteser.

Hilfe für Kenia 2008:

- | Hilfe für 4,1 Millionen Menschen in Nairobi und in der Zentralprovinz
- | Programmdauer 2006 – 2011
- | Malteser International arbeitet seit 2001 in Kenia

Darfur/Sudan – Basisgesundheitsversorgung in ländlichen Regionen

Der Konflikt, der im Jahr 2003 zwischen Regierungstruppen und Rebellen im Westen des Sudan ausbrach, führte zu einer humanitären Katastrophe und machte mehr als zwei Millionen Menschen heimatlos. Auch nach Jahren des Konflikts hat die humanitäre Hilfe aufgrund der schlechten Sicherheitslage – immer wieder kommt es zu Kämpfen, Überfällen und Entführungen von Mitarbeitern von Hilfsorganisationen – noch nicht alle Betroffenen erreicht. Gerade in einer solchen so genannten „Post-Konflikt-Phase“ ist es wichtig, die Hilfsmaßnahmen weiter aufrecht zu halten und zu verstärken. Nur so kann vermieden werden, dass die Region wieder in eine akute Katastrophensituation gerät oder die Verbesserungen, die bisher erreicht wurden, hinfällig werden.

Im Darfur haben die meisten internationalen Organisationen ihre Hilfe auf die intern vertriebenen Menschen in den Camps beschränkt. Malteser International hat sich nach einer ersten Prüfung dagegen auf das ländliche Gebiet südlich von El Fasher konzentriert: Nur wenn die Menschen in ihren eigenen Dörfern versorgt sind, sei es mit Lebensmitteln oder Medikamenten, bleiben sie, statt in die ohnehin hoffnungslos überfüllten Camps abzuwandern. Wie in jeder Konfliktsituation sind



Foto: B. Betzelt

Medizinische Versorgung und Vorsorge für die Kleinsten im Darfur

schwängere Frauen und Kinder unter fünf Jahren besonders betroffen. Vor allem Routineimpfungen, Wachstums- und Gewichtskontrollen für die Kinder, Verteilung von Moskitonetzen (Malariaschutz), Gesundheits- und Hygieneerziehung sowie Ernährungsfragen sind wichtige Aufgaben und Themen für die lokalen Gesundheitshelfer der Malteser. Dabei ist Weiterbildung unerlässlich: Rund 1.000 freiwillige Helfer informierten sich im Jahr 2008 in den Trainings über Schwangerenfürsorge, Impfungen, Malaria, Hygieneerziehung, Ernährung bis hin zu HIV/AIDS.

Da die Sicherheitslage im Darfur sehr angespannt ist, kann es jederzeit zu Überfällen und neuen Kämpfen kommen. Nachdem die Malteser ihre Hilfe im Jahr 2006 vorübergehend einstellen mussten, konnten die Teams im Jahr 2008 ihre Aktivitäten glücklicherweise wieder aufnehmen. Seitdem können sie weiter entfernt liegende Gemeinden und Dörfer erreichen, die keinen oder nur begrenzten Zugang zu einer

Gesundheitsversorgung haben. Hierbei achten sie besonders auf Menschen mit ansteckenden Krankheiten wie Tuberkulose oder AIDS, um die Infizierung von anderen Menschen zu vermeiden. Bei zahlreichen Gesundheitszentren stellten die Malteser außerdem neue Verbrennungsöfen und Wassertanks auf, um die Hygiene zu verbessern. Im Jahr 2009 geht es vor allem darum, die Aktivitäten außerhalb der Gesundheitszentren zu verstärken, damit die Hilfe besonders gefährdete Zielgruppen wie Schwangere und Kinder erreicht.

Hilfe für den Sudan (Dafur) 2008:

- | Hilfe für 115.000 Menschen
- | Dauer des TB- und HIV/AIDS-Programms: seit Juni 2004
- | Malteser International arbeitet seit 2004 im Darfur.

Schwerpunkt 3: Sicheres Trinkwasser, sanitäre Grundversorgung und Hygiene (WASH – Water, Sanitation and Hygiene)



Händewaschen mit Seife kann viele Leben retten – vor allem von Kleinkindern.

Indonesien: Händewaschen leicht gemacht – auch für die Kleinsten!



Die Malteser bauen Toiletten mit Händewasch-Gelegenheit für eine Schule und einen Kindergarten. Durch Brunnenbau und Wassertanks sichern sie zusätzlich den Zugang zu sauberem Wasser für die gesamte Bevölkerung im Hinterland von Lhokseumawe/Nordsumatra.

„Vorher sind die Kinder in die Büsche gegangen und haben ihr Geschäft dort verrichtet. Sie hatten keine Möglichkeit, sich danach die Hände zu waschen“, erzählt Anwar (24), Leiter der Schule in einem Dorf des Subdistrikts Banda Baro in Nord-Aceh auf Sumatra. Dadurch begünstigte Durchfallerkrankungen sind eine sehr häufige Todesursache für Kinder. Um auf die weltweite Problematik aufmerksam zu machen, erklärten die Vereinten Nationen das Jahr 2008 deshalb zum „International Year of Sanitation“ (Internationales Jahr der sanitären Grundversorgung).

„Schon seit 2002 versuchten wir Toiletten für die Schule zu bekommen. Erst die Malteser haben unseren Antrag umgesetzt“, fährt der Schulleiter fort. Jeweils eine Toilette mit Waschgelegenheit und Seife haben die Malteser im Februar 2009 für Jungen und Mädchen an einer Schule und einem Kindergarten gebaut. „Händewaschen vermeidet die Übertragung von Krankheitserregern“, bekräftigt auch die Lehrerin Siti Hayar.

Im Kindergarten, nicht weit von der Schule entfernt, sah es nicht anders aus: Samsidar, Kindergärtnerin im Dorf, erzählt, dass der nächste Wasseranschluss zum Händewaschen in der Gemeindehalle, also rund einen Kilometer entfernt, lag. „Manche Eltern haben ihren Kindern Wasserflaschen zum Händewaschen mitgegeben. Das war oft schwierig und reichte nicht für den ganzen Tag. Jetzt, mit unseren neuen Toiletten, wo sich die Kinder die Hände mit Seife waschen können, ist es einfacher. Darüber sind wir sehr froh.“

Die sechsjährige Syawaldawati und der ebenso alte Musawir aus dem Kindergarten strahlen und lachen bei der Frage nach den neuen Toiletten. „Manchmal haben sie sie sogar nur benutzt, weil sie neu waren“, erzählt ihre Kindergärtnerin.

Die Malteser haben aber nicht nur die sanitären Einrichtungen für die Dorfbewohner und insbesondere die Kinder gebaut, sondern den Kindern mit einer Gesundheitskampagne an insgesamt zehn Schulen und im Kindergarten im Subdistrikt Banda Baro auch grundlegende Regeln der Hygiene beigebracht:

Sich die Hände mit Seife zu waschen ist beispielsweise die einfachste und eine sehr kostengünstige Methode, um Durchfall- und Atemwegserkrankungen vorzubeugen.

Da die Gemeinde auch Schwierigkeiten hatte, ihren Bewohnern Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen, bauten die Malteser vor der Schule und dem Kindergarten zusätzlich einen Wassertank und einen Brunnen.

„Der Weg zu sauberem Wasser vorher war weit. Oft gab es nicht genug Wasser für alle Bewohner und der Brunnen war zudem sehr tief“, erzählt Maimunah (29), eine junge Mutter, die neben dem Wassertank an der Schule wohnt. Jetzt ist es kein Problem mehr für sie, den Wasserkanister zu ihrem Haus zu tragen. Auch Dorfcchef Zainuddin ist glücklich: „Dank Malteser International ist es für die Dorfbewohner mit dem Brunnen jetzt sehr viel einfacher, an sauberes Wasser zu gelangen.“



Schulkinder und Mitarbeiterin von Malteser International vor den neuen Toiletten.



Sri Lanka – Kompostlatrinen: Eine sichere und umweltfreundliche Lösung

Durch den Tsunami im Jahr 2004 verschärften sich die Wasserprobleme in Sri Lanka. Besonders in den Randregionen im Süden und Osten des Landes sowie in abgelegenen Dörfern gibt es nicht genügend Wasserquellen. Durch Überflutungen sind viele oberflächliche Wasserstellen verschmutzt und versalzen. Mangelndes Wissen der Bevölkerung über gesundheitliche oder hygienische Aspekte gefährdet insbesondere Kleinkinder.

Hilfe für Sri Lanka 2008:

- | Hilfe für 42.000 Menschen
- | Programmdauer water, sanitation and hygiene (WASH): seit 2005
- | Malteser International arbeitet seit 2005 in Sri Lanka

Unmittelbar nach dem Tsunami verteilten die Malteser sauberes Trinkwasser mit Wassertankwagen. Um die Wasserversorgung dauerhaft zu sichern, war es jedoch notwendig, auch langfristige Programme gemeinsam mit der Gemeinde zu entwickeln. In den am stärksten vom Tsunami betroffenen Gebieten bauten die Malteser deshalb 3.000 Regenwassertanks, hunderte von Latrinen, kinderfreundliche sanitäre Einrichtungen an Schulen und Häusern, ein Müllentsorgungssystem sowie ein umweltfreundliches Abwassersystem. Zudem unterrichteten sie die Bevölkerung in Hygienefragen. Das Ziel: die Verbesserung der sanitären Grundversorgung in allen Haushalten in der Projektregion. Wo es erforderlich war, besserten die Malteser bestehende Latrinen aus oder ersetzten sie durch Kompostlatrinen und wasserdichte Auffangbehälter, um eine Verseuchung des Grundwassers zu verhindern. Diese Maßnahmen greifen jedoch nur, wenn die Bevölkerung sich beteiligt. Die Dorfbewohner müssen die Latrinen

wollen und sich aktiv dafür entscheiden, sie müssen sie regelmäßig nutzen und auch instand halten.

Insbesondere an der Küste können aufgrund des hohen Grundwasserspiegels keine herkömmlichen Auffangbehälter installiert werden. Hier bieten Kompostlatrinen einen klaren Vorteil, da sie die Fäkalien oberhalb des Grundwassers sammeln. Aus diesem Grund haben die Malteser im vergangenen Jahr im Rahmen eines Pilotprojektes in den Distrikten Ampara und Galle insgesamt 69 Kompostlatrinen gebaut. Diese benötigen kein Wasser. Die Fäkalien werden gesammelt und getrocknet und können anschließend sogar im Garten als Düngemittel eingesetzt werden. Zum Händewaschen fließt das Wasser direkt aus einer Regentonne, die bei den meisten Latrinen gleich mitinstalliert wurde. Solche und ähnliche WASH-Programme führen die Malteser auch für die Regionen im Osten des Landes sowie für die Bürgerkriegsflüchtlinge durch.

Welttoilettentag 2009

2,6 Milliarden Menschen, das sind 40 Prozent der Weltbevölkerung, haben keinen Zugang zu einer sanitären Grundversorgung. Alle 20 Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen einer Krankheit, die durch mangelhafte Hygiene, verschmutztes Wasser oder mit Fäkalkeimen verunreinigte Nahrung verursacht wird. Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen, hat die Welttoilettenorganisation den 19. November erstmals im Jahr 2001 zum Welttoilettentag ausgerufen. Von den Vereinten Nationen wird der Vorschlag, den 19. November zum regelmäßigen Jahrestag zu machen, mitgetragen.



Ausstellung: German Toilet Organization (www.sanitation-is-dignity.org)

◀ Ökofreundliche Lösung auch für die Trockenzeit: Kompostlatrinen funktionieren ohne Wasser, Abfälle werden gesammelt und können auf die Felder als Dünger verteilt werden.

DR Kongo – Malteser kämpfen gegen die Pest in Nord-Ituri

Die Pest stellt in vielen Ländern Afrikas immer noch eine große Bedrohung dar. Sie wird begünstigt durch schlechte Hygienebedingungen und hauptsächlich übertragen durch Rattenflöhe. Auch heutzutage fordert die Pest zahlreiche Todesopfer.

Bereits seit 2004 kämpft Malteser International im Osten der Demokratischen Republik Kongo gegen die tödliche Krankheit. Nach einem größeren Ausbruch im August 2007 in Nord-Ituri haben die Malteser in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden ein umfassendes Programm entwickelt, um eine weitere Verbreitung zu stoppen. Da die Pest in einem frühen Stadium leicht mit Antibiotika behandelt werden kann, stellte Malteser International den lokalen Gesundheitszentren kostenlos Medikamente zur Verfügung. Erste Symptome sollen sofort gemeldet werden, um eine Epidemie zu verhindern. Die Malteser schulten im Jahr 2008 292 lokale Gesundheitsmitarbeiter in der Diagnose und Behandlung von Pest, 137 in der entsprechenden Labortechnik. Zusätzlich wurden 186 lokale Komitees zur Bekämpfung von Epidemien (COLLE, COMité pour la Lutte contre Les Epidémies) trainiert. Dies erwies sich zum einen als gute Methode, die vorhandenen lokalen Fähigkeiten zu nutzen, zum anderen, um die Bevölkerung selbst in die Bekämpfung der Pest

einzu beziehen. Die Malteser haben 2.332 Patienten erfolgreich behandelt und zusätzlich insgesamt 9.607 Personen, die mit den Betroffenen Kontakt gehabt hatten, vorsorglich untersucht, um eine weitere Übertragung zu verhindern. Um die Ursachen für die Übertragung der Krankheit anzugehen, desinfizierten die Mitarbeiter außerdem mehr als 10.000 Häuser und Hütten, um die Rattenflöhe weitestgehend zu vernichten.

Nur so konnte der Epidemie schnell Einhalt geboten werden. Neben diesen Maßnahmen führten die Malteser mit Hilfe von Postern, Flugblättern und Radiosendungen Aufklärungskampagnen durch, um die Bevölkerung für die gefährliche Krankheit zu sensibilisieren. Jetzt kennen die Menschen die Symptome der Pest und können bei einem weiteren Ausbruch schnell und frühzeitig handeln. Die COLLE-Komitees, die in dieser Hinsicht effizient arbeiten, garantieren, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Pest auch nachhaltig wirken.



Foto: D. Müller

Die Malteser desinfizieren mehr als 10.000 Häuser und vernichten dabei Rattenflöhe, Überträger der Pest.



Foto: Ichiv

Schwerpunkt 4: Sicherung des Lebensunterhaltes und soziale Programme

Mit Nüssen und Nudeln gegen die Armut: Eine Mutter in Sri Lanka kämpft für die Zukunft ihrer Kinder



Foto: E. Finis

Dank der Einkommen schaffenden Maßnahmen von Malteser International kann Jiva ihre Kinder vor dem Heim bewahren.

Jiva und ihre drei Kinder leben in einer Baracke: Die Wellblechwände sind schief und haben zahlreiche Löcher. Das Blechdach hält zwar den Regen ab, gegen die Hitze schützt es aber nicht. Mit einer Lehmwand hat die junge Mutter den Innenraum in zwei Teile geteilt. Im vorderen Teil schlafen sie und die Kinder. Dort werden Hausaufgaben gemacht und die Schulsachen aufbewahrt. Im hinteren Teil kocht Jiva und hat in einem kleinen Regal ihre wichtigsten Besitztümer: Lebensmittel, Kochgeschirr, Kleidung und alle wichtigen Papiere.

„Ich bin so stolz, dass meine Kinder nicht im Heim sein müssen, sondern bei mir leben können. Dass die beiden Großen in die Schule gehen und ich das Schulgeld für sie bezahlen kann.“ Jiva lächelt schüchtern, wenn sie von ihrem Leben erzählt. Ein Lächeln, das sie erst wieder lernen musste, denn bis vor kurzem sah das Leben der Familie im Westen Sri Lankas noch ganz anders aus. Jivas Mann handelte mit Drogen und nahm sie auch selbst. Wenn er abends nach Hause kam, war er gereizt und hatte oft getrunken. Wiederholt schlug er seine Frau und manchmal sogar die Kinder. „Wenigstens brachte er etwas Geld nach Hause“, sagt Jiva, so dass die Kinder zur Schule gehen konnten und sie einmal am Tag etwas kochen konnte. Irgendwann nahm die Polizei ihren Ehemann jedoch fest und steckte

ihn für drei Jahre ins Gefängnis. Ein Schock für die junge Mutter, denn nun hatte sie so gut wie gar kein Einkommen mehr. Ab und zu konnte sie zwar als Tagelöhnerin in einer Gärtnerei etwas verdienen, aber meistens schickten die Besitzer sie wieder nach Hause, weil es nicht genug Arbeit gab.

Also suchte sie Zuflucht bei ihren Eltern. „Aber die sind alt und konnten uns auch nicht unterstützen“, erinnert sich die junge Frau. Weil ihre Eltern keinen Ausweg sahen, wollten sie Jiva überreden, ihre Kinder ins Waisenhaus zu bringen, denn dort hätten sie wenigstens genug Platz und jeden Tag eine warme Mahlzeit. Doch Jiva weigerte sich. „Kinder gehören doch zu ihrer Mutter“, sagt sie. Eine Polizistin, die sie schon einige Male vor ihrem brutalen Ehemann gerettet hatte, vermittelte ihr den Kontakt zu ‚Sarvodaya‘, einer sri lankischen Hilfsorganisation, und zu Malteser International. Beide Organisationen setzen sich dafür ein, dass Kinder, die noch Eltern haben, nicht ins Waisenhaus müssen. „Wir führen aber auch Familien wieder zusammen, die ihre Kinder im Heim abgegeben haben, weil sie zu arm waren, um sie zu versorgen“, erklärt Rosemary Kikon, Projektleiterin von Malteser International. „Hier in Sri Lanka sind mehr als die Hälfte der Kinder, die in Waisenhäusern leben, keine echten Waisen: Eltern geben ihre Kinder aus Verzweiflung ab oder die Behörden nehmen den Eltern die Kinder weg, weil sie schlecht versorgt sind.“ Rosemary Kikon ist es daher besonders wichtig, für jede Familie eine passende Lösung zu finden. Mal fehlt der Familie der Wohnraum – dann versucht Malteser International, eine Wohnung zu mieten oder sogar ein kleines Haus für die Familie zu finden, mal fehlen Möbel oder Kochgeschirr und immer fehlt es am Geld. „Wir vermitteln den Eltern daher Möglichkeiten, sich den Lebensunterhalt zu verdienen“, erzählt die Malteser Mitarbeiterin. „Das kann Arbeit auf einer Zimtplantage sein oder ein Platz auf einem Fischerboot oder sogar ein eigenes kleines Geschäft, je nachdem, was die Betroffenen an Vorkenntnissen mitbringen und welche Stärken sie haben.“

Für Jiva bezahlen die Malteser zunächst die Miete. Außerdem haben sie der Mutter einen kleinen Ofen zur Verfügung gestellt, auf dem sie Nüsse

und andere Früchte rösten kann. Die verkauft Jivas Vater dann auf dem Markt. „Vor allem Geschäftsleute kaufen die Nüsse als Snacks“, erzählt die stolze Produzentin. Mittlerweile ist sie mit ihrem kleinen Geschäft sogar so erfolgreich, dass sie sich selbst weitere Kochgeräte kaufen konnte. „Ich verkaufe jetzt auch Papayas an Touristen. Und ich habe selbst gemachte kleine Teigtaschen und Nudelsnacks im Angebot, damit verdient man viel mehr“, strahlt sie. Mit dem Geld, das sie einnimmt, kann sie einen immer größeren Teil ihrer Miete selbst bezahlen sowie Schulgeld, Schuluniformen, Bücher und Hefte für ihre Kinder und natürlich so viel zu essen kaufen, dass alle satt werden. „Man braucht gar nicht immer einen komplizierten Geschäftsplan und ausgefallene Geschäftsideen“, erklärt Kikon. „Jiva kann gut kochen und gut rechnen, also ist so ein kleiner Snack-Shop genau das Richtige für sie.“

Jiva strahlt: „Jetzt muss ich keine Angst mehr haben, dass man mir die Kinder wegnimmt. Das genieße ich vor allem abends, wenn die beiden Großen aus der Schule zurück sind. Dann sitzen wir zusammen, reden und lachen. Das ist einfach schön.“

Nur vor einem hat Jiva jetzt noch Angst: vor dem Tag, an dem ihr gewalttätiger Ehemann aus dem Gefängnis kommt. Aber auch in dieser Situation können die Malteser helfen. „Wir haben ein großes Netzwerk von sozialen Einrichtungen und Frauen-Hilfsorganisationen“, erklärt Rosemary Kikon. Sie hat der Familie Adressen von Selbsthilfegruppen gegeben und sie mit einem auf solche Fälle spezialisierten Rechtsanwalt in Kontakt gebracht, der ihr helfen soll, sich vor ihrem Mann zu schützen. „Ich will es unbedingt schaffen“, sagt Jiva. „Damit meine Kinder nicht mehr hungern müssen und damit sie eine bessere Zukunft haben. Dafür kämpfe ich gerne.“

Indonesien – Zurück ins Leben mit Hilfe von Kleinkrediten

Ende 2004 verwüstete der Tsunami auch die Nordostküste von Sumatra: ganze Dörfer, öffentliche Gebäude und die Infrastruktur wurden zerstört. Wasser- und Stromversorgung lagen brach. Es brauchte Jahre, dies wieder aufzubauen. Maßgeblich an diesem Wiederaufbau beteiligt waren die Regierung und viele internationale und nationale Organisationen. Ein Fehler wurde jedoch bald offenbar: Die betroffene Bevölkerung war oft nicht in den Wiederaufbau mit einbezogen. Dies führte schnell zu einer passiven Haltung und zu hohen Erwartungen. Ein besonderes Anliegen von Malteser International war es daher, mit den Hilfsprogrammen auch die Selbsthilfkräfte der Gemeinden und Kommunen zu stärken.

Unmittelbar nach dem Tsunami starteten die Malteser in Lhokseumawe, einer schwer betroffenen Stadt an der Ostküste Sumatras, ein umfangreiches Wiederaufbauprogramm: Sie bauten neue Häuser für 536 Familien, deren Haus von der Riesenwelle zerstört worden war. Sie sicherten die Trinkwasserversorgung und führten eine umweltfreundliche und sichere Abwasser- und Müllentsorgung ein. Hausgärten sollten zukünftig die Selbstversorgung der Menschen unterstützen. Einkommen schaffende Maßnahmen wie beispielsweise der Aufbau einer Schmiedewerkstatt und von Nähgruppen halfen den Menschen, sich und ihre Familien wieder selbst ernähren zu können. Auf diese Weise stellten die Malteser eine wichtige Verbindung zwischen Wiederaufbau und nachhaltiger Entwicklung auf der Gemeindeebene her. Zusammen mit den Dorfbewohnern entwickelten sie unter anderem die folgenden beiden Finanzierungsmodelle.

Individuelle Kleinkredite: Diese Kredite wurden an Einzelpersonen ausbezahlt, die eine tragfähige Geschäftsidee entwickelt hatten. Die Malteser schulten die Kreditnehmer, so dass sie schließlich in der Lage waren, einen Geschäftsplan zu erstellen, ihren Kredit zu verwalten und die Rückzahlungen zu leisten. Eine kontinuierliche Begleitung beim Auf- und Ausbau des neuen Kleingewerbes sowie eine regelmäßige Beurteilung und Auswertung waren selbstverständlich. Die Höhe eines solchen Kleinkredits lag durchschnittlich bei rund 300 Euro.

Revolvingfonds: Die Rückzahlungen der oben beschriebenen Kleinkredite flossen in einen so genannten Revolvingfonds. Er dient als Grundlage für eine eigenständige Kreditvergabe an Selbsthilfegruppen aus der Gemeinde, die den Aufbau eines gemeinsamen wirtschaftlichen Betriebes anstreben. Mit dem Kredit konnten die Dorfbewohner eigene Geschäfte oder Kleinunternehmen aufbauen wie beispielsweise Handwerksbetriebe, Backstuben, eine Fischzucht oder einen kleinen Kiosk zum Verkauf von selbst produzierten Gewürzen oder Soja-Chips. Auch hier unterstützten und begleiteten die Malteser die Gruppen kontinuierlich und gaben Hilfestellung bei der Verwaltung und Organisation des neuen Kleinbetriebes.

Diese Art der Hilfe erweist sich als besonders nachhaltig. Denn für die Menschen stellt der durch diese Kredite ermöglichte Aufbau eines eigenen kleinen Geschäftsbetriebes eine langfristige ökonomische Perspektive dar, der die Menschen in Eigenverantwortung nachkommen können, selbst wenn die Malteser eines Tages nicht mehr vor Ort sind.

Die Geschichte eines Schweißers liefert ein Beispiel für das erfolgreiche Konzept: Mit nur einer Schweißmaschine und nur einem Jahr finanzieller Unterstützung baute sich der junge Mann sein eigenes Geschäft auf. Heute hat er mehrere Angestellte und steht kurz vor der Eröffnung seiner zweiten Werkstatt.

Oft fehlte aber nicht nur das Geld, sondern es mangelte vielfach an bestimmten Fertig- und Fähigkeiten – vor allem in den Bereichen Kassenführung, Buchhaltung, Finanzplanung und Entwicklung eines Geschäftsplanes. Daher legten die Malteser auch besonderen Wert auf intensive Schulung und Qualifizierung der Kreditnehmer: Grundlage für den Erfolg des Konzeptes. Ende 2008 konnten alle Kleinkreditmaßnahmen erfolgreich abgeschlossen werden: Fast zwei Drittel der Kreditnehmer erwirtschaften heute ein bedeutend höheres Einkommen und viele konnten im Laufe der Zeit zusätzliche Arbeitskräfte einstellen. So war es ihnen möglich, auf der Grundlage ihrer eigenen Fähigkeiten langfristig eine neue Perspektive für sich und ihre Familien aufzubauen.



Hilfe für Indonesien 2008:

- | Hilfe für mehr als 2.000 Menschen
- | Programmdauer: 2005 – 2008
- | Malteser International arbeitet seit 2005 in Indonesien

◀ Mithilfe eines Kleinkredits hat sich Rusdi Ar (37) als Schweißer selbständig gemacht – mittlerweile kann er sieben Angestellte beschäftigen.



Schwerpunkt 5: Katastrophenvorsorge

Einsatz für eine bessere Zukunft: Florian Seeger leitete die Projekte der Malteser in Nordindien



Florian Seeger arbeitete als Programmkoordinator in Nordindien.

„Im Grunde ist es, als leite man ein kleines mittelständisches Unternehmen.“ Florian Seeger lacht, wenn er das sagt. Denn auch wenn seine Aufgaben oft denen eines Geschäftsführers glichen, hatte sein Alltag nicht immer etwas mit einem trockenen, warmen Büro zu tun. Florian Seeger arbeitete als Programmkoordinator von Malteser International in Nordindien. Hinter seinem Berufstitel verbargen sich vielfältige Aufgaben: Er plante Hilfsprojekte und setzte sie gemeinsam mit Partnerorganisationen und der betroffenen Bevölkerung um. Dazu gehörten auch die Finanzverwaltung und Logistik für die Projekte, das Ausschreiben und Vergeben von Aufträgen, Personalgespräche und Mitarbeiterführung... „Was mich am meisten motivierte war, dass wir mit unserer Arbeit wirklich etwas bewirken konnten. Außerdem war es für mich persönlich unglaublich berei-

chernd, mich immer wieder neu mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis auseinander zu setzen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und gemeinsam etwas zu erreichen“, erzählt der Karlsruher.

Bevor er nach Indien ging, war er bereits in Myanmar (dem ehemaligen Burma) und in Kambodscha für die Malteser im Einsatz. Dabei hat er extreme Armut erlebt, aber auch schöne Erfolge. „Egal wo ich arbeite ist es mir wichtig, die von einer Katastrophe betroffenen Menschen in alle Phasen der Projekte einzubeziehen. Das ermutigt sie, auch nach dem Weggang der Hilfsorganisationen weiter zu machen und sich eine bessere Zukunft aufzubauen. Und wenn die betroffenen Menschen mitmachen, reicht manchmal schon ein kleiner Anstoß, um richtig viel zu erreichen“, sagt der Nothilfe-Experte. Wie im Herbst vergangenen Jahres in Indien: „Schon 2007 gab es in Uttar Pradesh schwere Überschwemmungen“, berichtet Florian Seeger. „Wir haben in fünf Dörfern Häuser und Brunnen mit Handpumpen wieder aufgebaut – allerdings erhöht, so dass bei neuen Überschwemmungen nicht wieder alles zerstört wird.“ Außerdem stellten die Malteser den Bewohnern Rettungsboote und Rettungswesten zur Verfügung. „Als es im Jahr 2008 wieder Überschwemmungen gab, konnten sich alle Bewohner in unserer Projektregion mit den Booten in Sicherheit bringen. Und als sie zurückkamen, standen ihre Häuser noch und auch die Pumpen haben funktioniert, so dass sie gleich wieder sauberes Trinkwasser zur Verfügung hatten.“



Planung der Nothilfe: Florian Seeger im Überschwemmungsgebiet

◀ Katastrophenvorsorge ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Malteser International in Indien.

Indien – ein Land der Gegensätze

Indien hat sich in den vergangenen Jahren in erstaunlichem Tempo zu einer Wirtschaftsmacht entwickelt. Gleichzeitig gibt es nirgends mehr arme Menschen als dort. Diese kämpfen täglich nicht nur um Nahrung zum Überleben, sie werden auch immer wieder von Naturkatastrophen auf eine schwere Probe gestellt.

Bereits seit 1989 kümmern sich die Malteser um die ärmsten Menschen in Indien, inzwischen besonders auch um diejenigen, die in durch Naturkatastrophen gefährdeten Gebieten leben. Die Überschwemmungen in Gujarat, Uttar Pradesh und Bihar in den vergangenen Jahren, das Erdbeben in Kaschmir und der Tsunami sind nur einige Beispiele, bei denen die Malteser Katastrophenhilfe geleistet haben. Die Armen sind besonders verwundbar und müssen besser gegen Katastrophen geschützt werden. Aus diesem Grund beinhalten die Malteser Projekte neben der Not- und Wiederaufbauhilfe auch immer Elemente der Katastrophenvorsorge wie beispielsweise Trainings- und Schutzmaßnahmen.

Nach den schweren Überschwemmungen 2007, von denen rund 20 Millionen Haushalte in Nordindien betroffen waren, baute Malteser International zusammen mit Partnerorganisationen viele Häuser wieder auf und schuf durch Beteiligung der Bevölkerung an den Wiederaufarbeiten gleichzeitig neue Existenzgrundlagen für die Familien. Im Osten von Uttar Pradesh, wo Menschen schon seit langer Zeit und immer wieder unter den schweren Überschwemmungen leiden, setzten die Malteser Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge um: Die Mitarbeiter ermittelten gemeinsam mit den Dorfbewohnern besonders von Überflutungen

gefährdete Standorte und Häuser, welche dann erhöht wurden, um sie vor zukünftigen Fluten besser zu schützen. Als besonderer Anreiz für die Umsetzung dieser Maßnahmen dienten so genannte „Bargeld-für-Arbeit“-Programme: Die Bewohner arbeiten selbst an den Wiederaufbau- und/oder Katastrophenvorsorgeprojekten mit und erhalten von der Hilfsorganisation ihren Lohn. So haben sie nicht nur ein eigenes Einkommen, sondern lernen auch – wie in diesem Fall – vor Überflutungen geschützte Häuser zu bauen.

Während und nach jeder Katastrophe stellt die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ein großes Problem dar. Darum bauen die Malteser auch die Brunnen und Wasserpumpen auf einen Sockel, um den Zugang zum Trinkwasser zu schützen. Zudem schulen sie die Bevölkerung für Rettungsaktionen und Evakuierungen. Dafür stellen sie Boote bereit und erarbeiten gemeinsam mit den lokalen Behörden einen Plan für deren Instandhaltung und Pflege. Den Erfolg dieser Maßnahmen zeigte die Flut im September 2008: Dank der Boote war es den Menschen möglich, länger in ihren Dörfern zu bleiben und zu arbeiten, bevor sie evakuiert werden mussten. Dadurch hielt sich ihr finanzieller Verlust in Grenzen. Das wichtigste Ergebnis war jedoch, dass die Flut keine Menschenleben forderte. Die Einsatzteams halfen den Familien, ihre wichtigsten Güter zu sichern. Im Jahr 2009 baute Malteser International seine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge weiter aus und führte sie auch in weiteren Dörfern in der Region ein. Ziel ist es, den Staat mit einzubinden und das Gesamtkonzept auf Distrikt – und Bundesstaatebene umzusetzen.



Hilfe für Indien 2008:

- | Hilfe für 9.000 Menschen
- | Programmdauer: 2008 – 2009
- | Malteser International arbeitet seit 1989 in Indien.

Uganda – Dorfgesundheitsteams stärken die Gesundheitsstrukturen

In Sachen Gesundheitsversorgung gehört Uganda im Vergleich zu vielen anderen Ländern zu den Schlusslichtern. Die Lebenserwartung beträgt im Durchschnitt 52 Jahre und ist somit eine der niedrigsten der Welt. Gründe hierfür liegen nicht nur in vielen Jahren Bürgerkrieg, sondern auch in der Verbreitung von Epidemien und tödlichen Krankheiten.

Uganda hat aber nicht nur große Defizite in der Gesundheitsversorgung, sondern auch regelmäßig mit Naturkatastrophen zu kämpfen. Jedes Jahr wird das Land von Überschwemmungen heimgesucht. Während der Regenzeit strömt das Wasser aus den Bergen in niedriger gelegene Regionen und überschwemmt ganze Straßen und Dörfer. Dies birgt eine weitere Gefahr in sich: Stehendes Wasser ist eine gefährliche Brutstelle für Mücken, die Krankheiten wie Malaria übertragen. Die Gefahr von Epidemien steigt. Wie unvorbereitet Katastrophen die Bevölkerung in Uganda treffen, zeigten vor allem die starken Überflutungen Ende 2007 im Distrikt Kaberamaido im Norden des Landes. Nachdem die Malteser unmittelbare Nothilfe für die Bevölkerung geleistet hatten, wurde deutlich, dass die Menschen dringend besser auf solche Katastrophen vorbereitet werden müssen. Um einen Ausbruch von Epidemien wie Cholera, Meningitis oder Grippe vorzubeugen und einer Verbreitung tödlicher Krankheiten wie Dengue-Fieber oder Malaria entgegen zu wirken, muss die Bevölkerung über Sicherheitsmaßnahmen und notwendige Verhaltensregeln zum Schutz vor Infektion oder Ansteckung aufgeklärt werden.

Malteser International führte daher in Uganda Schulungen für so genannte Dorfgesundheitsteams durch, um die Kenntnisse und Fähigkeiten der Dorfbewohner und ihre Eigenverantwortung zu stärken. Mehr als 900 solcher Teams gibt es inzwischen in 400 Dörfern im Norden Ugandas. Diese können in den Dörfern die grundlegenden

Hilfen für eine Gesundheitsversorgung leisten. Gleichzeitig sammeln sie durch ihre Arbeit wichtige Informationen über die allgemeine Gesundheitssituation im Dorf und legen so eine wichtige Grundlage für ein längerfristig funktionierendes Gesundheitssystem. Das Modell der Dorfgesundheitsteams soll im Jahr 2009 nicht nur fortgesetzt, sondern auch auf andere Regionen Ugandas ausgeweitet werden.



Nach erfolgreicher Teilnahme an der Schulung erhalten die Gesundheitshelfer ein offizielles Zertifikat.

Hilfe für Uganda 2008:

- | Hilfe für 160.000 Menschen
- | Programmdauer: 2008 – 2009
- | Malteser International arbeitet seit 1996 in Uganda.

◀ Sichere Evakuierung, bei der die Menschen ihr Hab und Gut mitnehmen können.



Weitere Informationen im Internet unter:
www.malteser.de und www.malteser-international.org
Oder per E-Mail: malteser@maltanet.de

Impressum:

Herausgeber: Malteser Hilfsdienst e.V., Generalsekretariat (Köln)
Kalker Hauptstraße 22-24 | D-51103 Köln

Redaktion: Dr. Claudia Kaminski (verantw.), Nadine Fislage, Petra Ipp-Zavazal, Michael Lülldorff
Telefon: +49 (0)221 98 22 -01 | Telefax: +49 (0)221 98 22-78 391 | E-Mail: malteser@maltanet.de
Gestaltung + Satz: Malteser Grafikzentrum, Köln, Jörg Röhrig | E-Mail: malteser.grafik@t-online.de

Material/Geschichten von: Esther Finis, Nadine Fislage, Anke Barth, Esther Suchanek
Fotos: Malteser Archiv, Aquino Film, A. Barth, B. Betzelt, E. Finis, N. Fislage, E. Högner, Ich-tv, D. Müller, E. Suchanek

Spendenkonto:

Malteser Hilfsdienst e.V. | Bank für Sozialwirtschaft

Konto-Nr.: 120 120 120 | BLZ 370 205 00

Stichwort: Malteser Hilfe im Ausland

Online-Spenden: www.malteser-spenden.de

Die Malteser sind Mitglied von:



Malteser
...weil Nähe zählt.